

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1921**

291 (13.12.1921)

**Volkshfreund**

**Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens**

**Bezugspreis:** Durch unsere Träger zugestellt 8.50 M. mit Zustellgebühr; durch die Post bezogen 8.50 M.; in der Geschäftsstelle und bei unseren Karlsruher Abhängen abgeholt 7.50 M. monatlich. — Einzelhefte 40 P.  
**Ausgabe:** Werktag mittags, Geschäftsstelle u. Redaktion: Luisenstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481.  
**Anzeigen:** Die einseitige Kolonietzelle 1.50 M. Die Restzeile bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. — Annahmefrist 8 Uhr vormittags, für größere Aufträge nachmittags zuvor.

**Der Schnapsteufel in Mittelbaden**

In Mittelbaden haust der Schnapsteufel. Das ist nicht nur tief bedauerlich und enorm gemeinschädigend, sondern auch deswillen interessant, weil die mittelbadischen Bezirke, in denen der Schnapsteufel umhert, bisher als sehr fromm, sehr kirchengläubig und zentrumsfrei gegolten haben. Es handelt sich um die Bezirke Bühl, Mäher und Teile des Necktales. Und ausgerechnet in diesen frommen Gegenden haust nun der Schnapsteufel. Nicht in der Art, als ob etwa die Bewohner dem Schnapsgegnis besonders sich hingegeben hätten, nein, der Schnapsteufel haust dort als Produzent. Als Produzent fröhlich dort der Schnapsteufel so ziemlich alles auf: Kartoffeln, Kirschchen, Zwetschgen, Zuder, Sorbit, Marmelade, Schmelz usw. Wer kennt alle die Geheimnisse der mittelbadischen Schnapsküche. Enorme Mengen von Nahrungs- und wichtigen Genussmitteln wandern in den Brennefessel. Des Teufels Treiben wirkt aber auch in ganz erschreckendem Maße demoralisierend. Man kann von der mittelbadischen Schnapsbrennerei sagen, was in einem klassischen Zitat von der Arznei gesagt wird:

Mit Euren häßlichen Vatwegen  
habt Ihr in diesen Tälern, diesen Bergen,  
viel schlimmer als die Pest gebracht!

Die Zustände, die sich im mittelbadischen Schnapsgebiet herausgebildet haben, illustriert erneut eine Zuschrift die wir aus Bühl von einem Manne erhalten, der die Verhältnisse genau kennt. Er schreibt uns:

Bühl, 10. Dezember.

Ein Sturm der Entrüstung geht durch die Reihen des werktätigen Volkes ob des schandbaren Treibens der Schnaps- und Schwarzbrenner unserer Gegend, weil diese Luftlanger, wie vom Teufel befeuert, aus reiner Geldgier dazu übergehen, das hochwichtige Volksnahrungsmittel, den Zuder, zu Schnaps zu brennen. Es ist kein Geheimnis, daß die Schnapsbrenner früher schon, nicht erst jetzt, so manchen Zentner Zuder im Brennefessel verschwinden ließen; damals aber fiel es nicht so auf und das Volk verhielt sich im allgemeinen ruhig, so lange es auf seinen rationierten Zuder bestimmt rechnen konnte. Mit einem Schlag ist es nun anders gekommen und es war aber auch höchste Zeit, daß die badische Regierung sich ansieht, endlich in das Getriebe der „ehrbareren“ Kunst der „unerschuldigen“ Kleinbrenner hineinzuleuchten. Was ist nicht schon alles gegen die mittelbadische Schnapspest geschrieben und protestiert worden und was hat es genützt? Wir müssen leider feststellen: Gar nichts! Zwar sind da und dort die Brennvorrichtungen und Kontrollen verstärkt worden, doch haben es gewisse Zentrumsabgeordnete vortrefflich verstanden, die scharfen Maßnahmen der Regierung zu durchqueren und für ihre lieben Schnaps-erleichterungen herauszuholen. Die Sache ging dann immer aus wie das Hornberger Schießen und die lichtscheuen Kleinbrenner haben ihr Handwerk nach wie vor lustig weiter betrieben. So geht es auch diesmal wieder. Kaum hat die Regierung ihr Verbot, Sorbit und Zuder zu Schnaps zu brennen, bekannt gegeben, so haben sich denn auch sofort die mittelbadischen Kleinbrenner in ihren vermeintlichen Rechten bedroht und schreien um Hilfe. Das Ende vom Lied wird sein, daß Abordnung um Abordnung zu Herrn Finanzminister Köhler nach Karlsruhe fährt und wie früher, so auch jetzt wieder, wird das schwere Geschick, das gegen die Kleinbrenner aufgeföhren war, zugunsten der Schnapsler wieder entladen werden. Wie berechtigt unsere Vermutung ist und daß auch noch andere Leute diesen Eindruck haben, läßt sich aus einer kurzen Notiz, die der „Mäher- und Bühlerbote“ dieser Tage brachte, erkennen. Sie lautet:

Etwas für die Kleinbrenner.

In einem Ausschuss im Reichstag hat, wie wir erfahren, der demokratische Abgeordnete Dietrich dieser Tage den badischen Finanzminister Köhler angegriffen, als ob er nicht schneidig genug gegen die Kleinbrenner im badischen Mittelbad vorginge. Der Minister soll zur Verantwortung gezogen werden. Diese Nachricht gibt allerlei Stoff zum Nachdenken. Mehr wollen wir heute nicht sagen. Einstweilen warten wir ab, ob im Reichstag wenn der Herr Minister Köhler in seiner Stellung als Chef des Landesfinanzamtes auch zu Wort gekommen ist, die Sache nochmals besprochen wird.

Drei Tage vor der letzten Landtagswahl waren ebenfals im „Mäher- und Bühlerbote“ folgendes zu lesen:  
Der Ausschlagsteuerfuß für die Schnapsbrenner bis auf weiteres gestundet.  
Der Oberpräsident des Landesfinanzamtes, Herr Finanzminister Köhler, hat, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, angeordnet, daß die Zahlung des Ausschlagsteuerfußes für Schnapsbrenner in Höhe von 47.50 M. für 1 Liter Weingeist, der in den letzten Tagen bei vielen Brenneuren angefordert worden ist, allemein bis auf weiteres gestundet werden solle. Der Finanzminister wird sich an das Reichsmonopolamt in Berlin wegen Ermäßigung des Ausschlagsteuerfußes wenden. Das hierzu nötige Material wird ihm von einer Kommission geliefert werden, die in einer Versammlung von Branntweinbrennern, welche am letzten Diens-

tag in Bühl stattfand, gewählt worden ist. Bis zur Erhebung der Sache braucht also kein Brenner den angeforderten Ausschlag zu bezahlen.

Das sieht nicht so aus, als ginge die badische Regierung oder Finanzminister Köhler mit aller Schärfe, wie es von Rechts wegen am Platze wäre, gegen die Schnapsbrenner vor. Im Gegenteil, es wird alles getan, um ihnen ihre Steuerpflicht zu mildern, ein Verfahren, das den Herrschaften immer mehr Mut gibt, ihr Handwerk zum Schaden der Staatskasse und der Allgemeinheit nur noch intensiver zu betreiben. Man braucht sich also gar nicht zu wundern, daß die Schnaps- und Schwarzbrenner der Regierung über den Kopf gewachsen sind.

Auch der „Mäher- und Bühlerbote“, jenes mittelbadische Zentrumsblatt, das die Interessen der Kleinbrenner energisch vertritt und nie ein Wort des Tadels bis jetzt gefunden hat, hat den Aufruf der badischen Regierung gebracht und am Schlusse die folgende schärfste Bemerkung daran geknüpft:

„Wir drücken obigen Ausführungen nichts mehr hinzuzufügen. Sie kennzeichnen genügend die Stimmung im Lande gegen das vom „Schnapsteufel“ befeuerte Mittelbad“, wie es einmal an einer Stelle geheißen hat. Es ist bald sein Vergnügen mehr, im Lande draußen sagen zu müssen, man komme und sei aus Bühl oder Mäher oder anderen Orten. Diese Stimmung ist aber nicht nur draußen so, sie ist dieselbe bei den Kleinbrennern im Mittelbad selbst! Und da ist sie jetzt vielleicht nur umso gereizter, weil man weiß, welch wichtiges Volksnahrungsmittel in den Schnapsgefäß wandert. Gar keine Rücksicht auf es geben, und eine Gefundung der Verhältnisse ist nur möglich, wenn ein möglichst einheitliches Vorgehen gegen diesen schändlichen Unfug, wie er oben geschildert wurde, ermöglicht wird.“

Hoffentlich ist diese Erkenntnis nicht nur vorübergehend, denn nur dann, wenn auch die Presse mitwirkt im Kampfe gegen die mittelbadische Schnapspest, ist Aussicht auf eine Besserung.

Die Zustände im Bühler- und Mäherbezirk werden auch recht lehrreich täglich durch Inserate illustriert, die sich im „Bühler- und Mäherbote“ finden. Hier der Wortlaut einiger Schnapsinzerate:

300 Zentner verdorbene Marmelade abzugeben. J. Schrotz, Darmstadt.

Guter, Österreich frisch eingetroffen bei Heinz. Hammers, Bühl, Hauptstraße, Telefon Nr. 257.

Von täglich einlaufenden, Ia. vollwertigen Zuderfrüchten haben wir, bei günstigen Preisen, laufend noch etwas abzugeben. Villa u. Erb, Karlsruhe i. B., Stöhrstraße 19, Tel. 5449 s. St. in Bühl, Hotel Badischer Hof, Tel. 198.

Für Viehhändler und Viehzüchter empfehle meine hochprozentigen Zuderfrüchte sowie Zudermasse und meinen garantierten römischen Zuderfrüchten ca. 80 Prozentigen Zuderfrüchten. Otto Brüder, Hamburg. Muster beim Vertreter A. Leins, Mäher, frühere Brauerei Koch.

Wasserbad- und Hafen-Brennereien liefert in solidem Ausführung Zettiner u. Büchle, Kupferschmiederei, Dittersweiler, Suberstraße 194.

Dürrholz, 1/2 Kessel 1/2 Barren, Nr. 195. Obstarmelade mit ca. 50 Proz. Zudersulze pro Ztr. A 210, b. Wasongebirge franco empfehle Schönbühl u. Co., Teufelsmauerstr. (Bd.).

Prima Obstarmelade, selbsteingeschlagen, gemischt zu verkaufen ca. 1800 Liter. Zu erfragen in der Exped. d. Vl. in Bühl.

Rappelsch, 15. Nov. Infolge des umfangreichen Branntweinwanderns ist der Bedarf und die Nachfrage nach Branntholz derzeit groß, daß bei einer Holzversteigerung für einen Ster Holz bis zu 400 M. (ohne Zuhörseln) bezahlt wurde.

Briefkasten der Inseraten-Redaktion  
In der letzten Samstagnummer ist ein Inserat erschienen, an dem zum Brennen Kartoffeln von Herrn Wolf in Mäher angegriffen werden. Zur Verärgerung der Bevölkerung und auch des Vorstandes der Ortsgruppe Bühl der Kleinbrennereivereinigung der dargegen Stellung nahm, sei anschließend mitgeteilt, daß wir uns auf Aufnahme des Inserats davon überzeugt haben, daß es sich nicht um Schieberware handelt. Herr Wolf in Mäher ist der gesamte Kartoffelvorrat für seine Handhabung verkauft, und um nicht die ganzen Anschaffungskosten zu verlieren, sind die Kartoffeln zum Brennen ausgegraben worden. Es handelt sich natürlich nur um einige Zentner.

Es ist natürlich Schwindel, daß die angebotene Marmelade verdorben war, wenn man hat sie offensichtlich etwas verderben lassen, um so sicherer Schnaps aus ihr zu fabrizieren zu können. Und es ist ebenfalls Schwindel, daß die Schnapsbrenner zur Befristung angeboten werden, weil der Preis so hoch ist, daß kein Viehhändler sie für Futterzwecke benötigen kann. Alles wird für den Schnapsgefäß offeriert. Und dort enden Früchte, Zuder, aber auch — leider bei so Vielen — Ehre und Gewissen. Dafür häufen sich die gebündelten Banknoten. So sieht es im frommen mittelbadischen Schnapsbezirk aus.

**Die Reparationsfrage**

Berlin, 13. Dez. Gestern wurde unter dem Vorsitz des Reichskanzlers in der Reichskanzlei die Reparationsfrage besprochen. An dieser Besprechung nahmen die Minister und die Vertreter der beteiligten Ressorts teil. Dr. Kauffmann berichtete über die in London von ihm geführten Verhandlungen. Die Besprechung war streng vertraulich. Sie soll heute vormittag fortgesetzt werden. Der Reparationsausfluß des Reichs tritt heute vormittag zu einer vertraulichen Sitzung zusammen. — Wie der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ zufolge verlautet, wird der Reichskanzler dieser Sitzung beiwohnen.

Berlin, 13. Dez. Wie das „Berliner Tagblatt“ hört, ist die Antwort der Bank von England auf die Anfrage der Reichsregierung, ob die Bank gewillt sei, Deutschland einen Kredit einzuräumen, nunmehr eingetroffen. Ueber die Art des Antwort verlautet noch nichts.

**Privatisierung der elsäß-lothringischen Eisenbahn**

Strasbourg, 12. Dez. Die Ueberführung des elsäß-lothringischen Bahnsystems in privathypothetischen Betrieb, das heißt seinen Anschluß an die französische Ostbahn, scheint immer mehr beschlossene Tatsache zu werden. In einer entscheidenden Sitzung in Paris wurde einem dahingehenden Projekt mit Mehrheit zugestimmt. Dagegen stimmten nur fünf Delegierte des Interesses, während die Delegierten des Oberelsäß und Lothringens sich dafür aussprachen.

**Abgabe von Schiffsmaterial**

Strasbourg, 12. Dez. Ein Teil des von Deutschland auf Grund des Friedensvertrags abzugebenden Schiffsmaterials wird in der nächsten Zeit zur Ablieferung gelangen. Es handelt sich hier insbesondere um 17 stählerne Kanalschiffe, 10 Kanalschleppboote und 7 Motorboote.

**Die Erhöhung der Postgebühren**

Berlin, 12. Dez. (Privattelegramm.) Der Reichsrat hat heute die bereits mitgeteilte nochmalige Erhöhung der Post-, Telegramm- und Fernsprechkosten angenommen. Binnen 4 Tagen sind also zwei den Verkehr sehr belastende Erhöhungen der Postgebühren genehmigt worden und der Reichspostminister erwartet, daß die zweite Vorlage des 2 1/2 Milliarden-Budgets beseitigt werde, das die am Donnerstag beschlossene erste Vorlage noch übrig gelassen hatte.

Zu der Erhöhung der Postkostengebühren die rund 47 Millionen Mark ergeben soll, bemerkt der Referent, daß sie erst vom 1. April 1922 ab in Kraft treten soll, während der übrige verteuerte Tarif bereits vom 1. Januar ab gelten soll.

**Die Speyerer Bilderstürmer vor Gericht**

Frankenthal, 12. Dez. Heute vormittag begann die auf 2 Tage angelegte Verhandlung gegen 14 Kommunisten wegen Landfriedensbruchs. Es handelt sich um die bekannten Vorgänge bei dem Sturm auf die Regierungsgebäude und vor dem Stadthaus in Speyer am 31. August ds. Jrs. In der Frühe des 31. August stürmten die Kommunisten das Regierungsgebäude und entfernten aus den verschiedenen Räumen mit Gewalt die fürstenbilder und demolierten einzelne Einrichtungen. Bei diesen Vorgängen war es zu Zusammenstößen mit der Polizei gekommen. Da angeht sich die Polizei der Lage nicht Herr werden konnte, mißglückte sich die französischen Besatzungsbehörden ein, letzten die Polizei in Speyer kurzerhand ab und übernahmen selbst die Polizeiaufsicht. Die organisierte Arbeiterschaft nahm Feindschaft hiergegen Stellung und drohte mit dem Generalstreik, infolgedessen die Gewalt am nächsten Tag wieder der städtischen Polizei zurückgegeben wurde.

Die Vernehmung der Angeklagten ging ziemlich rasch vor sich und zeitigte bis jetzt kein greifbares Resultat. Alle stellten die ihnen zur Last gelegten Taten in Abrede und wollen mit der Masse ins Regierungsgebäude hineingeschoben worden sein. Während der Vernehmung der Angeklagten ereigneten zwei Verbrechen, der eine sogar bekam einen Todschußanfall, jedoch die Verhandlung auf kurze Zeit unterbrochen werden mußte. Nachdem konnte die Verhandlung aber wieder ungestört weitergeführt werden.

**Die Kirchenräuber von Böllersbach verhaftet**

Ettlingen, 12. Dez. Wie der „Landmann“ meldet, scheint man den Räubern, welche den Ueberfall auf das Pfarrhaus in Böllersbach verübt haben, auf der Spur zu sein. Gestern sind die zwei lebigen 20 bis 25 Jahre alten Fabrikarbeiter Brüder Johann und Karl Baumstark als der Tat verdächtig in Karlsruhe verhaftet worden. In ihrer Behausung wurde frisch eingeschmolzenes Metall, das von den geraubten Reggeräten herrühren dürfte, vorgefunden. Besonders verdächtig ist der Johann Baumstark, während dessen Bruder Karl weniger als Mittäter in Frage kommen soll. Dagegen ist noch ein Dritter namens G. Mann von Ruggensturm schwer verdächtig, an dem Raubüberfall beteiligt zu sein. Die vermittelnden Täter sind schon vorbestraft und stehen nicht in gutem Ruf.

Ruggensturm (Amt Rastatt), 13. Dez. Zur Befestigung der mutmaßlichen Kirchenräuber von Böllersbach wird uns von hier noch berichtet: Ein gewisser Hans Baumstark aus Ruggensturm hatte am Samstag bei einem Althändler zu Karlsruhe Edelmetall zum Verkauf angeboten. Der Geschäftsinhaber schöpfte Verdacht und verständigte die Kriminalpolizei, die den jungen Mann festnahm. Am Sonntag erfolgten dann hier weitere Verhaftungen. Man bringt die Bräutigam auch mit anderen Diebstählen in Verbindung.

Seite 8  
Lunde  
Sprech-  
mittags  
statt.  
ld  
7680  
me!  
Nachricht-  
im Feld-  
s-Garten-  
wald-Edel-  
bis 10 Mtr.  
Schlager.  
rks-  
-Verein  
Baden  
b. d.  
stige  
lage!  
ebzentrale  
auf unseren  
Genossen-  
im Werte  
1000 Mark  
werden  
verzinst.  
sämlichen  
in unserem  
den-Baden  
unberühm-  
sämlichen  
auf.  
eigen.  
und Gemüse  
über 1921.  
bis 450 J.  
bis 80  
bis 200  
bis 120  
bis 120  
bis 800  
bis 30  
bis 30  
bis 140  
bis 150  
bis 80  
bis 130  
bis 30  
bis 70  
bis 140  
nach Güte  
bis 250 J.  
bis 250  
bis 200  
bis 200 J.  
St. b. 500 J.  
St. b. 900  
St. b. 1200 J.  
Benehmen mit  
ruhe festgelegt  
iten der Käufer  
21. 277  
mt.  
eigen.  
be  
1921, von 8 bis  
s nachmittags  
276  
921.  
st. Stadt.  
eigen.  
astatt-Stadt  
ttlichen Vermit-  
je am 15. Des.  
schlossen ist.  
en sich die Ge-  
altungsgeld.  
Goldatenheim-  
sind für das  
1921.  
:

Seite 9  
Lunde  
Sprech-  
mittags  
statt.  
ld  
7680  
me!  
Nachricht-  
im Feld-  
s-Garten-  
wald-Edel-  
bis 10 Mtr.  
Schlager.  
rks-  
-Verein  
Baden  
b. d.  
stige  
lage!  
ebzentrale  
auf unseren  
Genossen-  
im Werte  
1000 Mark  
werden  
verzinst.  
sämlichen  
in unserem  
den-Baden  
unberühm-  
sämlichen  
auf.  
eigen.  
und Gemüse  
über 1921.  
bis 450 J.  
bis 80  
bis 200  
bis 120  
bis 120  
bis 800  
bis 30  
bis 30  
bis 140  
bis 150  
bis 80  
bis 130  
bis 30  
bis 70  
bis 140  
nach Güte  
bis 250 J.  
bis 250  
bis 200  
bis 200 J.  
St. b. 500 J.  
St. b. 900  
St. b. 1200 J.  
Benehmen mit  
ruhe festgelegt  
iten der Käufer  
21. 277  
mt.  
eigen.  
be  
1921, von 8 bis  
s nachmittags  
276  
921.  
st. Stadt.  
eigen.  
astatt-Stadt  
ttlichen Vermit-  
je am 15. Des.  
schlossen ist.  
en sich die Ge-  
altungsgeld.  
Goldatenheim-  
sind für das  
1921.  
:

### Gekündigte Angeklagte

Die Kommunisten und besonders ihr Oberlein haben bisher keinen, irgendwelche Aufsicht zu tragen. Jetzt aber ist man mit Entsetzen in der „Roten Fahne“ einen Artikel der höchst sonderbaren Dame Clara Seifin, die sich mit Eberlein solidarisch erklärt, weil er sein Vorgehen in Halle als Fehler eingestanden habe. Eberlein sei nicht in die Zentrale gewählt worden, wegen seines schweren politischen Verfalls im Feuer der März-Aktion, sondern trotz dieses Verfalls. Und Genosse Eberlein sei doch wirklich nicht bloß der Märzverbrecher. Armer Eberlein! Ein solcher Verteidiger kann einem geradezu die milderbundenen Umstände verderben. Noch gestern las man in der „Roten Fahne“, nur die Regierung und die Spindel hätten die Märzaktion provoziert. Und heute gesteht Frau Clara Seifin,

### Die Einkommensteuer vom Arbeitslohn

Den „B. B. N.“ gehen die neuen vom Reichsfinanzministerium veröffentlichten Durchführungsbestimmungen zum Gesetz über Einkommensteuer vom 1. Juli 1921, das bekanntlich am 1. Januar 1922 in Kraft tritt, zu. Die Durchführungsbestimmungen enthalten eine genaue Umschreibung des Begriffes Arbeitslohn sowie der Berechnung des Steuerabzugs. Hierbei ist von besonderem Interesse, daß die zum Haushalt des Steuerpflichtigen gehörigen minderjährigen Kinder im Alter bis zu 17 Jahren und die Ehefrau beim Haushaltsvorstand auch dann berücksichtigt werden, wenn sie selber Arbeitslohn beziehen und ihrerseits Anspruch auf Steuerermäßigung haben. Die Gemeindebehörden haben für die zur Zeit der Personenaufnahme das heißt in diesem Jahre am 30. Oktober) in ihren Bezirken sich aufhaltenden Arbeitnehmer die Steuerbücher auszuschreiben und dem Steuerpflichtigen durch ihr Außenpersonal oder durch die Post oder durch die Vermittlung der Arbeitgeber zuschicken. Eventuell haben die Steuerpflichtigen auf Grund einer öffentlichen Bekanntmachung die Steuerbücher abzuholen. Die Ausstellung ist unentgeltlich. Von großer praktischer Bedeutung ist die Bestimmung, daß die Steuerpflichtigen Anspruch auf die in gleicher Weise wie für die minderjährigen Kinder festgesetzten Ermäßigungen des Steuerabzugs für mittellose Angehörige erheben können, die von ihnen unterhalten werden (daß sie zu ihrem Haushalt gehören, ist nicht notwendig). Ein entsprechender Antrag ist möglichst vor dem 1. Januar zu stellen. Eine Verneinung des Familienstandes nach dem 30. Oktober 1921 kann für das Jahr 1922 nicht mehr berücksichtigt werden, es sei denn, daß die Verneinung zwei Personen umfaßt und im ersten Kalender-Vierteljahr ein entsprechender Antrag gestellt wird. Die Steuerbücher müssen dem Arbeitgeber bei jeder Lohnzahlung vorgelegt werden, sie können auch dem Arbeitgeber zur Aufbewahrung überlassen werden. Der Arbeitgeber hat das Steuerbuch jederzeit auf Verlangen auszuhändigen. Der Steuerabzug kann geschieden werden durch Einleihen und Entwerten von Steuermarken oder durch Einzahlung und Überweisung auf das Post- und Bankkonto der Finanzämter.

### Sagow-Prozess

(Schluß der Verhandlung vom Samstag)

**Vortsetzung der Vernehmung Noske**  
 Präsident: Am 29. Februar sollen Sie den Befehl erteilt haben, daß die Brigade bis zum 10. März nachts aufzulösen sei.  
 Oberpräsident Noske: Das ist richtig. Ich hatte davon gehört, daß Lüttich in Döberitz eine Ansprache gehalten habe, in der er sagte, er hoffe, daß die Auflösung nicht stattfinden werde. Das wurde nicht gescheit. Einige Mitglieder der Regierung wollten in Berlin bleiben. Zwei meiner Kollegen wollten zu Märker. Ich befahl, sei Märker, zu mir zu kommen. Ich merkte es ihm an, daß er nicht recht wisse, auf welche Seite er sich schlagen solle. Er befiel sich eine gewisse Freiheit vor und meinte, es sei nicht sicher, daß die in Dresden anwesenden Regierungsmitglieder noch die rechtmäßige Regierung seien. Am Sonntag vormittag erschien bei mir eine Abordnung der Dresdener Regimenter, welche mir zu verstehen gab, daß sie bereit seien, sowohl Märker, wie auch seine Offiziere zu erschlagen, wenn sie nicht bei der Stange blieben.  
 Auf die Frage eines Verteidigers erklärte Zeuge Noske, daß bei der rechtmäßigen Regierung in den wenigen Tagen der Kapp-Regierung niemals der Gedanke aufgetaucht sei, mit den Kapp-Regenten zu verhandeln. — Zunächst bestätigte Noske auf eine Frage des Verteidigers, daß er am 10. März von dem Versuch eines hochverräterischen Unternehmens Kenntnis erhalten habe, jedoch keine positive Kenntnis davon, daß Lüttich zu marschieren beabsichtige. — Hierauf fragt der Verteidiger den Zeugen, ob er die Aufforderung zum Generalaufstand unterschrieben habe. Noske erklärt, er habe seinen Namen nicht

## Die wirtschaftliche Lage in der nächsten Zeit

### Die Wirtschaftsmisere in Darmstadt

DR. Darmstadt, 12. Dez. Heute fand hier im Sitzungssaal der Volkshaus eine Aussprache der Wirtschaftsmisere des Reiches und der Länder statt. Staatspräsident Ulmer begrüßte die Versammlung, die der heftigsten Redeweise nach einleitenden Worten des Reichswirtschaftsministers Schmidt legten die Ministerialräte Trendelenburg, Plan und Reichler u. Dittler in längeren Referaten die gegenwärtige Wirtschaftslage, die von der Reichsregierung getroffenen Maßnahmen und die bestehenden Absichten dar. Im einzelnen wurde ausgeführt, daß angesichts der großen Schwierigkeiten, die sich bei der Durchführung des bisherigen Systems der Einfuhrkontrolle ergeben haben, ernstlich erogen werden müsse, wie im Interesse der Aufrechterhaltung der deutschen Zahlungsfähigkeit eine erweiterte Einfuhrbeschränkung hauptsächlich im Wege der Zollpolitik durchgeführt werden könne. Wie zum Abschluß der mit großer Befriedigung vorgenommenen Revision des Zolltarifschemas, müsse nach Möglichkeit zur Erhöhung von Zöllen ein erleichtertes Verfahren geschaffen werden. Die Entwertung der deutschen Balaia habe energische Maßnahmen zur Verhinderung des sogenannten Ausverkaufes Deutschlands notwendig gemacht; insbesondere seien Maßnahmen zu einer verstärkten Durchführung der Ausfuhrkontrolle und gegen eine den Verhältnissen der Bestimmungen entsprechende Ermäßigung der Ausfuhrpreise zu treffen worden. Eine Beteiligung des Reiches an den Verlusten des Ausfuhrgeschäftes über die bisher getroffenen Maßnahmen hinaus durch eine allgemeine Ausfuhrabgabe sei beabsichtigt.  
 Angesichts der Schwierigkeiten, die sich aus der wirtschaftlichen und finanziellen Lage, insbesondere Europas, ergeben, müsse Deutschland möglichst bald und in möglichst weitem Umfang für seinen Handelsverkehr mit dem Ausland wieder feste rechtliche Grundlagen, und zwar auf dem Wege der Gleichberechtigung, durch den Abschluß von Handelsabkommen zu erreichen suchen. Um die schädlichen Auswirkungen, welche die Geldentwertung auf die heimische Wirtschaft ausübt, zu mildern, müsse neben den Bestrebungen zur Beschränkung der weiteren Wertminderung auf eine Steigerung der Produktion und eine Verminderung des übermäßigen Verbrauchs hingewirkt werden. Ausdrücke in der Preisgestaltung, wie sie sich insbesondere bei den letzten Kursstößen gezeigt haben, würden unter Berücksichtigung der berechtigten Bedürfnisse des regulären Handels durch strenge Handhabung der bereits bestehenden Bestimmungen bekämpft. Es besteht die Absicht,

geschiedlich vorzuschreiben, daß die erfolgten Verfestigungen durch allgemeine Veröffentlichungen bekanntgegeben werden. Für die Beobachtung der Preisbildung seien die Preisprüfungsstellen durch Kommissionen zu ergänzen, deren Mitglieder insbesondere auch aus der minderleistungsfähigen Verbraucherseite zu entnehmen sind. Da mit einem plötzlichen Umschwung der gegenwärtigen Konjunktur gerechnet werden müsse, sei den öffentlichen Stellen empfohlen worden, vorübergehend jeden Auftrag zurückzuziehen und auch die Notstandsarbeiten soweit wie möglich einzufrieren; jedoch seien schon jetzt Vorbereitungen zu treffen, um für den Zeitpunkt dieses Umschwungs solche Notstandsarbeiten in vermehrtem Umfang wieder aufzunehmen und den Bedarf an Industriematerial in vermehrtem Umfang in Auftrag zu geben.  
 Die Behinderung der Arbeitsmöglichkeit auf vielen Gebieten sei durch unsere bebrängte Rohstofflage verursacht; namentlich das Wohnungsprogramm des kommenden Jahres könne durch eine wesentlich gesteigerte Produktion an Baustoffen gefährdet werden, was nur durch vermehrte Kostenproduktion möglich sei. Alle diese Schwierigkeiten könnten nur beseitigt werden, wenn im Steinhohlenbergbau wieder Überleistungen gefördert werden. Im Interesse der deutschen Volkswirtschaft sei diese Anforderung an den Bergbau, sowohl an Arbeitgeber wie Arbeitnehmer, zu stellen. Die übrigen hauptsächlich durch eine ungeheure Spekulation hervorgerufenen Schwierigkeiten der Eisenverjorgung würden durch geeignete Maßnahmen der zur Regelung der Marktverhältnisse gesetzlich benutzten Organisationen geregelt werden.  
 Die allgemeine Aussprache, die sich an den Bericht des Reichswirtschaftsministeriums schloß, führte zu einer erfreulichen Übereinstimmung über die schwebenden wirtschaftlichen Fragen. Es wurde allgemein zum Ausdruck gebracht, daß vor der Lösung der Reparationsfragen der Boden für eine gedeihliche Wirtschaftspolitik nicht vorhanden sei.

### Kein Staatsbankrott

11. Berlin, 12. Dez. Die ordentliche Generalversammlung der Reichsanleihergesellschaft meldet den Jahresabschluss für 1920/21. In letzter Zeit sind Gerüchte im Umlauf, nach denen ein Staatsbankrott bevorstünde. Um diesen Rache nicht entgegenzutreten, ist ein Rundschreiben besetzt worden, um beruhigend auf das Volksganze einzuwirken. An die Erklärung des Staatsbankrotts sei nicht zu denken.

### 5. Verhandlungstag

11. Leipzig, 12. Dez. Als die Verhandlungen heute morgen 9 Uhr eröffnet wurden, ergab der Zeugenauftritt die Anwesenheit von 15 Zeugen, unter denen sich Generalmajor von Hülse und Generalleutnant von Oden befinden. An erster Stelle wird der Oberfinanzrat Bang vernommen, der nicht bereitigt wird, weil ein Verfahren gegen ihn geschwebt hat, das aufgrund der Anwesenheit aber eingestellt wurde. Der Zeuge erklärt, er wisse nichts, würde er es nicht sagen, was wohl jeder anständige Mensch in seiner Stellung auch tun würde. Im September oder Oktober 1919 hat Kapp den Zeugen Bang in Berlin zu sich, um mit ihm über finanzielle und technische Dinge zu sprechen. Kapp fragte ihn, ob er bei einem Regierungswechsel in das Kabinett eintreten würde. Der Zeuge erwiderte, in eine Regierung mit Noske eintreten ist keine 10 Pfende; in eine nationale Regierung aber würde er eintreten. An der sich nicht beteiligt. Kapp habe die Führung der Kapp-Pläne habe er sich nicht beteiligt. Kapp habe sich dann bis zum Aufbruch nicht wieder bei ihm gesehen lassen. Im September 1919 hat der Zeuge auch Schlichter kennen gelernt, dessen Säbel er als Paratienkommode besitze. Am Abend des 12. März 1920 kam Kapp zu dem Zeugen und sprach mit ihm über den geplanten Regierungswechsel. Bang nahm an, daß der Umsturz im ganzen Reich vorbereitet sei und auch eintreten würde. Kapp hat dem Zeugen das Reichsfinanzministerium angeboten, da Erzberger entlassen sei. Der Zeuge erklärt weiter, daß Kapp überhaupt keine Herren zur Verfügung gehabt hätte, die in die Regierung eintreten wollten. Das war, sagte er, keine

unter das Manuskript gesetzt, aber der damalige Pressesek war überzeugt, daß ich damit einverstanden sei, wenn er meinen Namen darunter setzte.

Als nächster Zeuge wird Dr. Stresemann vernommen. Dieser erklärt: Im März 1920 haben Herr Dr. Heine in einer Fraktionsführung der deutschen Volkspartei, einer Besprechung teilgenommen, an der auch Mitglieder der deutschnationalen Volkspartei und des Zentrums teilnahmen. Lüttich hatte keine Mitteilung davon gemacht, daß die Armee verbittert sei und daß die beiden Reichsparteien etwas tun müßten, um die bekannten politischen Forderungen durchzuführen. Die Möglichkeit, daß ein Aufstand von Lüttich geplant sei, wurde von allen Seiten bestritten. Am 16. März erklärte mir Lüttich, es komme ihm darauf an, zu erfahren, ob die deutsche Volkspartei bereit sei, sich an der zu bildenden Regierung zu beteiligen. Ich sagte ihm, daß es meine Partei ablehne, ein Amt zu übernehmen. Bezüglich der Verhandlungen mit der Reichsregierung in Stuttgart schlug ich Lüttich vor, die Forderungen fallen zu lassen, daß der Reichstangler auch preußischer Ministerpräsident sein müsse. Lüttich erklärte darauf, wenn die drei Hauptforderungen erfüllt wären, sei seine Hauptaufgabe beendet. Im Reichsamt wurde in Gegenwart von Trimborn, Gothein, Gergt und meiner Person weiter verhandelt. Auf der anderen Seite waren Lüttich und Kapp zugegen. Wir berieten sodann über eine Anleihe für die an der Unternehmung beteiligt gewesenem Personen. Lüttich wünschte sein Amt noch einige Tage formal zu beibehalten. Es wurde ihm zugestimmt, daß der Nationalabermummung ein Anleihegesetz vorgelegt werden solle. Zugewiesen erschienen zwei Abgeordnete der Lüttichgruppe, die erklärten, daß sich Teile der Truppen der Lösung wollten. Herrn von Lüttich wurde stark zugestimmt, dem Kapp zuzustimmen. Nach einer Stunde hatte Lüttich sein Amt niedergelegt und Schiffer trat sein Amt wieder an. Von einer Beteiligung der Angeklagten an dem Unternehmen habe ich nichts gehört.

Vizeadmiral von Treut macht Mitteilung von der damals geplanten Erhebung seiner Person durch Admiral Heintich. Er sei von der Regierung in Berlin zurückgelassen worden ohne

Wäre es erlaubt, an die Seelenwanderung des Pythagoras zu glauben, so stünde außer allem Zweifel, daß die Seele jenes hebräischen Akbar in diesen Eckhard gefahren, und sie wäre ernsthaft darauf zu bedauern, denn besser den Körper eines Fisches zum Aufenthalt erwählen, als den eines hinterlistigen Menschen. All dies sei übrigens ohne Maß gesagt; mein Kopf geht nur auf die dem Manne anstehende Salschigkeit, also nur auf ein Accidens, nicht auf die Substanz selbst, in der wir ja nach den Worten der Schrift ein Ebenbild der Gottheit anguerkennen haben.

„Merkt nun“, so fuhr Gungo in seines Buches zweitem Teile fort, „wie unfähig mein Feind gegen mich und Fremden der Wissenschaft gehandelt. Mehr als hundert gefährliche Ränge führte ich bei meiner Reise über die Alpen mit mir, Waffen des Friedens, darunter des Marcianus Blumenreife Unterweisung in den freien Künsten, des Plato unergründliche Tiefe in Timäus, des Aristoteles zu unseren Zeiten kaum aufgehobene dunkle Weisheit im Buch vor der hermeneia, und Ciceros rederische Werke in der Topik. Wie ernst und fruchtbringend hätte die Unterhaltung gegeben mögen, wenn sie mich über solche Schätze befragt. Wie konnte ich glauben, daß sie mich, dem Gott so vieles verließen, ob der Verwechslung eines Kaus durchschlehen würden, mich, der den Donat und Priscian von ihnen und außen kennt! Es mag freilich jener Aufgelassene wähnen, daß er die ganze Grammatik in seiner Kapuze mit sich trage — feure Mitbringer! kaum ihren Nutzen hat er von ferne erkannt und wollte er eilen, einen Blick ihres hehren Angeichts zu erhaschen, er würde über den eigenen täppischen Fuß stolpernd zu Boden sinken. Die Grammatik ist ein hohes Weib, anders erscheint sie Hölzern, anders einem Aristoteles.“

Soll ich euch aber von der Schwester der Grammatik, von der Dialektik reden, die jener griechische Meister die Amme seines Weibes genannt? O edle Kunst, die den Toren in ihren Schlingen fängt, dem Weisen aber zeigt, wie er die Schlinge meiden; die uns die verborgenen Fäden aufdeckt, durch welche das Seiner mit dem Nichtsein verknüpft ist. Freilich davon weiß jener Reiterträger nichts, — nichts von jener subtilen Feinheit, die mit neunzehn Gattungen von Schakalen alles zu erlebigen vermit neunezhn Gattungen von Schakalen alles zu erlebigen vermit neunezhn Gattungen von Schakalen alles zu erlebigen vermit

In solcher Weise wies der gelehrte Welsche seine Ueberlegenheit in allen freien Künsten nach; der Akhoretik und ihren Herrlichkeiten war ein Abschritt gewidmet, worin wieder noch von solchen die Rede, denen die Göttin Minerva einmal von

weitem im Traum erschienen, und von Toren, die da glauben, Kürze des Ausdrucks sei Zeichen der Weisheit. Dann aber ging's auf Arithmetik, Geometrie und Astronomie, mit Einfachheit feinsinniger Abhandlungen über die Frage, ob die Himmelskörper mit Seele, Vernunft und Anspruch auf Unsterblichkeit begabt und ferner, ob damals, als Josua geboten: Wemge dich nicht, Sonne, gegen Gabaon, noch du, Mond, gegen das Tal Aialon, gleichzeitig auch den andern fünf Planeten Stillstand auferlegte worden, oder ob diese ihren Stillstand fortsetzen durften?

Gründliche Prüfung dieses Problems gab dann Anlaß, auf die Harmonie der Sphären und damit auf die Musik, als letzte der hohen Künste, einzugehen, und so konnte das Schöffeln der Rede auf irgendem Schwall der Gewässer endlich dem Ziele entgegen fließen.  
 „Wozu nun hab' ich all dies angeführt?“ fragte er zum Schluß.  
 „Nicht um die Elemente der freien Künste darzutun, sondern um die Törichtheit eines Unwissenden bloßzulegen, der da vornehm, grammatischen Schritten nachzugehen, statt weise Wissenschaft von seinem Giftkreuz zu erlangen. Wenn ihm auch innerlich die Kunst für ewig verflucht ist, hält er sich doch von außen einen Wiberfchein vor mir erwerben können. Aber ihn nähle allzu großer Ebermut, daß er vorzog, unter den Seligen für einen Weisen zu gelten, gleich dem Frohsche, der in seinem Sumpfe zweifelsohne glaubt, daß er an Höhe den Stier übertriffe. Ach, niemals ist der Mittelwerte auf freien Höhen des Wissens gestanden und hat die Stimme Gottes zu 72 reden gehört. In der Bildung ist er geboren, unter 65000000 Menschen aufgewachsen, und seine Seele bewahrt die Gatte der Tiere des Waldes; in tätigen Leben der Welt wollte er nicht beharren, zu innerlicher Beschaulichkeit ist er verlockt, der Feind des Menschengeheles hat ihm sein Zeichen aufgedrückt. Gern würde ich euch ermahnen, ihm die Hilfe heiliger Kräfte angedeihen zu lassen, aber ich fürchte, ich fürchte, seine Krankheit ist zu tief eingegraben.“

„Und auf verhärtetes Fell wirkt selber die Nießwurz bergelich“, sagt Berjus.  
 „Möget ihr nun, ehrwürdige Brüder, aus allem, was ich mittelie, erfahren, ob ich ein solcher bin, der die Behandlung und das Gedächtnis jenes Toren verdient hat. Euerem Urteil ist ich ihn und mich anheim. Im Urteil der Gerächten schwebet der Tor in sein verheerendes Nichts.“  
 (Fortsetzung folgt.)

## Eckhard

88  
 Eine Geschichte aus dem zehnten Jahrhundert  
 von Joseph Victor von Scheffel  
 (Fortsetzung.)

„Verachtet man hienda das Benehmen meines fanthiglichen Widersachers, so möchte man glauben, er sei einmal in den Garten eines weisen Mannes eingebrochen und habe vom Rißbeet einen Meißel gestohlen, der ihm den Nagel verborgen und Galle angeheft. Güte darum jeder sein Gärlein vor solchen Gefellen! Schlechte Gespräche verderben gute Eissen. Möglich auch, daß er durchaus nicht anders sich benehmen konnte. Er hat wohl den ganzen Tag in den Schlupfwinkeln seiner Kutte nachgesehen, womit er den Galkreud bewirken möge, aber weil er nichts anderes als verborgene List und Bosheit darin vorfand, siehe er eben davon ein Bröckchen vor. Schlechte Menschen haben schlechte Schätze.“  
 Mit solchen Worten stimmt denn sein äußeres Erscheinen, das wie sorgsam zu nüchtern nicht unterließen. Sein Antlitz trug einen fahlen Glanz wie schlechtes Metall, das zur Fälschung des echten dient, seine Haare geträumelt, die Kapuze seiner und sauberer denn nötig, die Schube leicht — auf das alle Anzeichen vorhanden, die dem heiligen Hieronymus Verrgeris geben, da er schrieb: Leider sind auch in meinem Sprengel etliche Mierker, deren Sorge darauf gerichtet ist, ob ihre Kleider herrlich duften, die Nägel ihrer Finger glänzen, das krause Haupthaar mit Balsam gesalbt und geschnitten sei und der gestirnte Schuh moxy an Nüßlein sitze. Ein solcher Aufzug geziemt sich aber kaum für einen Stuger und Bräutigam, geschweige denn für einen Gemeinen des Herrn.  
 Weiter hab' ich ermogen, ob nicht auch der Laut seines eigenen Namens mit seiner Sondernesse übereinstimme. Und wie? Eckhard oder Akhar hieß der Mann, als wäre ihm schon bei der Taufe der Name eines Uebelthäters vorahnungsvoll ausgeprägt worden. Denn wer kennt nicht jenen Akhar, der aus der Beute von Jericho einen purpurnen Mantel entwendet und zweihundert Beutel Silbers samt einer goldenen Rut, also daß ihn Josua hinaussühren ließ in ein abgelegenes Tal und ganz Israel steinig ihn, und alles, was er hatte, ward mit Feuer verbrannt! Solchen Vorgängers hat sich der Akhar von Santt wacker würdig gezeigt, diessel, wer die Gebote einer höchsten Lebensart beachtet, so übel tut als ein Dieb, er verunehrt das Geiz, wahrer Weisheit.

Fr.  
 neue R  
 binettsh  
 Direktio  
 meiß ich  
 geschähe  
 Bunde  
 er den  
 geklärt  
 berbind  
 Die Ra  
 bekannte  
 eingreif  
 merolle  
 lehmung.  
 ternhom  
 der Reich  
 terer Ju  
 tratie zu  
 sammen  
 keinen P  
 Zeuge b  
 dränge  
 bekann  
 berdrach  
 giff Sch  
 spruch  
 gebiet di  
 Der  
 unrichtig  
 kommen.  
 Lüttich,  
 Weid  
 daß an  
 im Aug  
 Gen  
 daß er d  
 reit, ab  
 stand.  
 des Gar  
 12. alar  
 unterzei  
 der Wef  
 stand, ge  
 tete, erll  
 vorgelom  
 Wahhof  
 Weiner  
 gegenen  
 lam es  
 Vor aller  
 13. März  
 forps üb  
 vordräng  
 Reichstun  
 anseinand  
 und die  
 für ich  
 nachricht  
 müßigens  
 auch Sch  
 Rapps er  
 Gier  
 verfahr  
 Altnersch  
 Verteidig  
 daß nach  
 gierung a  
 den sollte  
 Als i  
 einer Bef  
 wart mit  
 Beschwer  
 General  
 Am näch  
 gestrigen  
 zusammen  
 Verantwor  
 Noske erf  
 lange, das  
 auf erklä  
 ein algen  
 Sicherung  
 doch zurück  
 Berlin über  
 alles dur  
 S. C.  
 abends 1/2  
 dungsvo  
 aus Karls  
 millie“ spr  
 zu dieser  
 erficht, fü  
 diesem We  
 der kann  
 5. M  
 Bildungs  
 Sozialisier  
 Rottrag  
 wurden be  
 lens der C  
 3. Be  
 gekündigt  
 bereits am  
 Hauptlebr  
 e n. Es  
 auch Volk  
 merksam  
 in Ordnun  
 äggestell  
 Bekann  
 Marl für  
 Anbetrach  
 Berringer  
 den und g  
 heitsfäben  
 auf 300  
 Stätten e  
 fünfmal  
 Baudarle  
 der Bezirk  
 ngr) muß  
 die Bewill  
 den, was

neue Regierung, sondern eine Schwabende; die sogenannte Kabinetsbildung war ein Lohwobohu. Es herrschte vollkommene Direktionslosigkeit. Was Kapp, Jagow und Schiele getan haben, weiß ich nicht. Ich habe vergebens darauf gewartet, daß etwas geschehen sollte. Am Abend teilte ich Kapp mit, daß ich seinem Wunsch nicht entsprechen könne. Ich sagte ihm ins Gesicht, daß er den ganzen Tag beschwätze. Ich sagte ihm ins Gesicht, daß er den ganzen Tag beschwätze. Ich sagte ihm ins Gesicht, daß er den ganzen Tag beschwätze.

General Hüls, zunächst unbereitigt, bringt zum Ausdruck, daß er vor dem 13. März die Reichswehrbrigade im Osten leitete, aber mit der Brigade Erhard in keinerlei Verbindung stand. Am 12. März 1920 erfuhr ich vom Oberst Bauer, daß die Garnisonen Berlin, Spandau, Potsdam, Döberitz usw. am 12. alarmiert worden seien. Der Kommandobefehl war von Koste unterzeichnet worden. Auf den Hinweis des Präsidenten, daß der Befehl auch auf die Marinebrigade 2, welche Erhard unterstand, gerichtet sein soll, obwohl sich der Alarm gegen sie richtete, erklärt von Hüls: Es sind noch andere humoristische Dinge vorgekommen. Am 12. März beschloß ich, den Potsdamer Bahnhof in Berlin und den Bahnhof in Potsdam zu besetzen. Meiner Anordnung gemäß sollten nur Befehle von mir entgegengenommen werden. Nach dem Fortgang der Regierung kam es darauf an, im baltischen Interesse vorzugehen. Vor allen Dingen sollte Mithrasgerich verhindert werden. Am 13. März wurde mir von Mithras gerichtsweise das Befehlsrecht übertragen. Später beauftragte man mich, Vermittlungsvorschläge der Mittelpartei an Kapp zu überreichen. In der Reichskassellei traf ich aber nur den Hauptmann Kapp, der mit aneinanderredete, daß sich die Verhältnisse vollkommen geändert und die Kommunikation vollkommen gestört hätten. Darauf fuhr ich zum Reichstag, wo bei den anwesenden Herren diese Nachrichten wie eine Bombe einschlug. Man erklärte es nun für unmöglich, daß wenigstens die Führer der beiden Parteien, auch Schiffer und Kapp zusammenzutreten. Von dem Rücktritt Kapps erfuhr ich am 17. März.

Darauf wird aus den Akten ein damals von dem Zeugen verfaßter Brief wiedergegeben, in welchem es heißt, daß das ganze Unternehmen planmäßig vorbereitet sei. — Auf die Frage eines Verteidigers erklärte v. Hüls, daß er den Einbruch gehabt habe, daß nach dem Verschwinden der alten Regierung eine neue Regierung aufgrund der republikanischen Verfassung gebildet werden sollte.

Als nächster Zeuge wird General v. Oven vernommen. In einer Besprechung, die Kapp am 10. März in seiner Gegenwart mit Ebert hatte, brachte Kapp zunächst militärische Befehle und dann militärische Forderungen vor. Der General Kapp trat Koste mit aller Entschiedenheit entgegen. Am nächsten Tage erklärte mir Koste: Sie werden mich den getriggerten Vorgängen verhehlen, daß ich mit Kapp nicht mehr zusammenarbeiten kann. Ich habe ihn zunächst beurlaubt. Auf Veranlassung Kosses übernahm der Zeuge das Amt Kapps. Koste erklärte, er verhandle mit Kapp nicht, sondern verlange, daß die Berliner Truppen gegen Erhard vorgehen. Darauf erklärte ich, daß unsere Truppen zu schwach seien und daß ein allgemeiner Kampf in Berlin entbrennen würde. Die zur Sicherung der Staatsgebäude aufgestellten Truppen wurden doch zurückgezogen. — Ich hörte dann auch, daß die Regierung Berlin verlassen habe. In einer fogen. Kabinetsbesprechung, in der alles durcheinanderging, war ich nur kurze Zeit anwesend. (Die Verhandlungen dauern fort.)

### Aus der Partei

**Grünwettersbach, 11. Dez.** Kommoden Samstag, abends 1/2 8 Uhr, findet im Gasthaus zur „Krone“ der zweite Bildungsvortrag statt. Genossin Frau Landtagsabg. Fischer aus Karlsruhe wird über das Thema „Der Ursprung der Familie“ sprechen. Die Parteigenossen und Volksgenossen sind zu dieser Veranstaltung eingeladen. Die Parteigenossen werden ersucht, für einen guten Besuch zu sorgen und vor allem zu diesem Vortrag auch die Frauen mitzubringen. Umstündlicher kann dieser Vortrag nicht in Lokal stattfinden.

**Muggensturm, 12. Dez.** Letzten Samstag fand der zweite Bildungsvortrag statt. Genosse Höhn-Karlsruhe sprach über Sozialisierungsfragen. Der Redner verband es, mit seinem Vortrag alle Anwesenden zu fesseln. Verschiedene Anfragen wurden von Genosse Höhn noch beantwortet. Der Besuch seitens der Genossen hätte ein besserer sein dürfen.

**Beingarten, 12. Dez.** Sozialb. Verein. Die angeforderte Versammlung findet nicht am Donnerstag, sondern bereits am Mittwoch abends 1/2 8 Uhr im „Wöble“ statt. Gen. Hauptlehrer Mayer hält einen Vortrag über Schulfragen. Es ist Pflicht aller Genossen, pünktlich zu erscheinen, auch Volksgenossen sind eingeladen. Ferner sei darauf aufmerksam gemacht, daß die Mitgliedsbücher bis zum 1. Januar in Ordnung zu bringen sind, damit die Abrechnung pünktlich festgestellt werden kann.

### Badische Politik

#### Baudarlehen 1921/22

Bekanntlich hat der badische Landtag 210 Millionen Mark für die Gewährung von Baudarlehen bewilligt. In Anbetracht der neuerdings gesteigerten Baukosten und zur Verringerung der Spannung gegenüber den für Gemeinden und gemeinnützigen Bauvereinigungen geltenden Einheitszinsen wird der Satz für private Bauherren von 250 auf 300 M auf dem Lande und 330 M in den größeren Städten erhöht werden. Diese Sätze gelten aber nur für künftige Bewilligungen, nicht aber für bereits bewilligte Baudarlehen. Bei Baudarlehenanträgen aus Gemeinden der Bezirksverbandsverbände (mehr als 10 000 Einwohner) muß eine Entlichung des Bezirksausschusses über die Bewilligung des Gemeindebauvertrages herbeigeführt werden, was durch das Bezirksamt zu geschehen hat. Bei den

verbandsfreien Gemeinden (die 16 größeren badischen Städte) behält es bei dem bisherigen Verfahren sein Bestehen.

#### Zur verunglückten Staatsaktion der Eisenbahn-Generaldirektion Karlsruhe

erhalten wir von der Generaldirektion eine längere Zeitschrift, in der sie die verunglückte Aktion zu rechtfertigen versucht. Wir kommen in der nächsten Nummer darauf zu sprechen.

#### Stimmen zum Freiburger Hochschulfandal

Zum Freiburger Hochschulfandal liegen weitere Äußerungen vor. Die „Neue Bad. Landesztg.“ in Mannheim stellt fest, daß an dem Beschlusse des Akademischen Senats, durch den dem pazifistischen Professor Dr. Kantorowicz alle politische Tätigkeit verboten wurde, durch die „das nationale Empfinden erheblicher Teile der Professoren und der Studentenschaft verletzt werden könnte“, ein Miteigentümer der deutschnationalen „Freischauburger Zeitung“, deren Hebe den ganzen Fall hervorgerufen hat, Herr Geheimrat Opitz, mitgewirkt hat. Weiter konstatiert das demokratische Blatt, die „Freisg. Ztg.“ treibe in ihrer Ausgabe vom 4. ds. Mts. die Hebe gegen Dr. Kantorowicz dadurch auf den Höhepunkt, daß sie den Brief eines angeblichen Ausländers abdruckt, in dem es heißt: „wer die R. handelte, hätte in jedem anderen Lande zu gewärtigen, daß er in Haft und Bann gehen würde, und keines Datens nicht mehr sicher wäre“. Es werde also ein neuer Fall Erzberger vorbereitet.

Zu dem Schreiben des Akadem. Senats an Prof. Dr. Kantorowicz selbst schreibt die „Neue Bad. Abztg.“: „Dieser Schritt der Unversitätsbehörde ist nicht nur vom Standpunkt der Gerechtigkeit unerheblich, sondern auch ein Bruch der Verfassung, die jedem Staatsbürger das Recht einräumt, innerhalb der Schranken der Gesetze seine Meinung durch Wort, Schrift, Druck oder Bild oder in sonstiger Weise frei zu äußern“ (Art. 118 Reichsverf., Neulich § 17 der Bad. Verf.). Man hat es hier ohne Zweifel mit einem Schritt zu tun, der, wenn dieselbe auch nicht direkt beabsichtigt, in Wirklichkeit darauf hinausläuft, jedem linksstehenden Dozenten die politische Tätigkeit zu verbieten. Zunächst wird sich das Kultusministerium mit der Sache zu beschäftigen haben, an das sich natürlich Prof. Kantorowicz beschwerdeführend gewandt hat. Doch ist es notwendig, daß jetzt schon in der Öffentlichkeit Stellung genommen wird dagegen, daß eine kleine, aber rührige reaktionäre Gruppe die verfassungsmäßigen Rechte eines für die bestehende Staatsform kämpfenden Dozenten zu unterbinden versucht.“

In einer längeren Erklärung nimmt auch der Hochschulverband katholischer Studierender dazu Stellung, daß der Senat dem republikanischen Professor Kantorowicz die freie Meinungsäußerung unterjagt hat, indem er erklärt, daß „Eingriffe in die Meinungsfreiheit der Professoren außerhalb der Unversität durchaus verwerflich sind“, womit der akademische Senat seitens der katholischen Studenten gerügt ist. Die sozialdemokratische Partei Freiburg schießt sich in einer Parteiverammlung mit dem Konflikt, wobei folgende Resolution angenommen wurde: „Die sozialdemokratische Partei Freiburg, die sich der großen Bedeutung der Hochschularbeit für das Zustandekommen einer neuen deutschen Volksgemeinschaft als eines gleichberechtigten und geachteten Gliedes der Familie der Völker bewußt ist, gibt ihrer Empörung darüber Ausdruck, daß in dem agitatorischen Auftreten reaktionärer Kreise die politische Neutralität der höchsten Universität aus größtmöglicher Verletzung wurde. Sie beruht auf das einschüchternde die Stellungnahme des Senats der Unversität, die in diesem Gegenstand steht zur politischen Objektivität, Neutralität und Verfassung. Die badische Regierung, den Landtag und insbesondere die sozialdem. Fraktion des bad. Landtags fordert die Partei auf, geeignete Schritte auf dem Wege zur Verfassungsreform der Hochschule zu unternehmen, die ohne das Prinzip der wissenschaftlichen Freiheit zu beeinträchtigen, die Bahn frei machen für eine Erneuerung des politischen Geistes der Hochschulen im Sinne des republikanisch-demokratisch-sozialen Staatsgedankens.“

Es ist zu erwarten, daß baldige Schritte auf dem Wege dieser Forderung unternommen werden.

**Das neue Ortsklassenverzeichnis und die Nachzahlungen der Wehrmachten.** Aus Beamtentreisen wird uns geschrieben: Gemäß Reichstagsbeschlusse sollte das endgültige Ortsklassenverzeichnis bereits zum 1. Oktober ds. J. fertiggestellt sein. Wie bekannt ist, hat sich die Regelung jedoch zum großen Leidwesen der beteiligten Kreise bis in unsere Tage hinein verzögert und soll das neue Ortsklassenverzeichnis, das rückwirkende Kraft vom 1. April 1920 erhält, noch nach der Wehrmachten vom Reichstag verabschiedet werden, dagegen die Nachzahlungen erst am 1. Jan. 1922 stattfinden. Sollte tatsächlich die Wehrmacht, den Beamten die Nachzahlungen, welche sich aus der Höherführung der Orte ergeben, vorgezogen haben und erst auf Neujahr statt vor Wehrmachten, wo es am meisten noht, zur Auszahlung gelangen zu lassen, so dürfte wohl mit Recht gefagt werden, daß eine derartige Maßnahme beweisen würde, wie wenig Verständnis für die Not der Beamenschaft in maßgebenden Kreisen vorhanden ist. Wir hoffen jedoch zuversichtlich, daß es nur dieses Hinweises bedarf, um die Behörde zu veranlassen, die von den Beamten gewünschte Auszahlung vor Wehrmachten vorzunehmen.

**Ausfuhr im Reichsverkehr.** Der Reichswirtschaftsminister hat zur Winderung der Warenverschleuderung ins Ausland in einer Bekanntmachung vom 31. Oktober ds. J. die Ausfuhr von Gegenständen des täglichen Bedarfs durch Reisende, Fuhrleute, Schiffer und Schiffmannschaften, Luftschiffer und das Personal der öffentlichen Verkehrsanstalten ohne Ausfuhrbewilligung des Reichskommissars für Aus- und Einfuhrbewilligung verboten. Ausgenommen von diesem Verbot sind nur solche Gegenstände des täglichen Bedarfs, die zum persönlichen Ge- oder Verbrauch oder zur Ausübung des Berufs während der Reise mitgeführt werden (neue ausgeschlossenen) oder die bei der Einreise aus dem Ausland eingeführt worden sind. Es wird uns von zuständigen Stellen mitgeteilt, daß die Zollstellen Weisung erhalten haben, die obigen Bestimmungen scharf durchzuführen. Insbesondere werden sie den Begriff „Gegenstände des täglichen Bedarfs“ möglichst weit auslegen, also die Waren in weitestgehendem Maße von der Ausfuhr ausschließen. Ferner werden sie die Reisenden usw. und das Gepäc von Zeit zu Zeit einer ganz gründlichen Nachschau unterwerfen. Werden dabei Waren entdeckt, die verbotswidrig hätten ausgeführt werden sollen, so hat der Reisende usw. strenge Pestrang und Verlust der Ware zugunsten des Reiches zu gewärtigen.

**Vernichtung badischer Vertreter in den Verwaltungsrat der Reichszentrale für deutsches Verkehrswesen.** Der Reichsverkehrsminister hat den Präsidenten des Badischen Verkehrsverbandes, Herrn Substanten L. Kölsch, Vizepräsidenten der Handelskammer Karlsruhe und Mitglied des Reichswirtschaftsrates, als Mitglied in den Verwaltungsrat der Reichszentrale für Deutsche Verkehrsverwaltung Berlin berufen. Vaden hat nunmehr durch den Badischen Verkehrsverband (als zuständige Landesorganisation für badische Interessen) eine weitere Vertretung in dem vom Reichsverkehrsministerium zur Förderung des

deutschen Verkehrs ins Leben gerufenen Unternehmen erhalten. Die bisherige eisenbahnspezifische Vertretung im Verwaltungsrat durch die Eisenbahn-Generaldirektion Karlsruhe wird daneben auch weiterhin bestehen bleiben.

### Kleine badische Chronik

**Durmersheim b. Rastatt, 12. Dez.** Die hiesigen Bahn- und Polizeibeamten haben zwei Eisenbahnwagen mit Schrup beschlagnahmt. Nach dem „Rastatter Tagblatt“ kammen die Wagen aus der Bühler Gegend, von wo sie hierher verschoben worden waren.

**Wörthheim, 12. Dez.** Seit einer Woche wird die 10jährige Volksschülerin Elvira Bohnerger aus Wörthingen vermisst. Das Kind ist nach dem Gang zur Schule nicht mehr nach Hause zurückgekehrt.

**Walden, 10. Dez.** Diebstähle. Zwei Personen wurden hier festgenommen, weil sie ihrem Arbeitgeber elf Sack Mehl gestohlen hatten, ferner ein dritter Mann, der vom Inspektur Hof Hafer entwendet und ins besetzte Gebiet geschickt hatte. Zwei Personen kamen in Verbindung mit diesen Diebstählen als Helfer zur Anzeige. Die Diebe wurden ins Schwefinger Amtsgefängnis eingeliefert.

**Walden b. Bühl, 10. Dez.** Wegen unerlaubten Handels mit Juder ist hier ein anscheinend aus Konstanz stammender „Kaufmann“ Karl Friedrich Meier verhaftet worden. Schon während der Abreise wohnte er hier in einem Gasthaus und trieb einen umfangreichen und schwurhaften Handel.

**Walden, 10. Dez.** Gebäude eingestürzt. Während des Frostwetters wurde hier ein Gebäude aufgeführt, aus Backstein bestehend, das schon bis zum Dach fertiggestellt war, bis Baumeter eintrat, wodurch das Gebäude einstürzte. Es entstand dadurch ein großer Schaden für den Bauherren.

**Freiburg, 12. Dez.** Eine niedrige Gefinnung verzieht ein hier wohnhafter verheirateter Tagelöhner dadurch, daß er von den in den letzten Tagen in Mengen für die Erwerbslosen der Stadt Freiburg gelammellen Kartoffeln, etwas über 30 Zentner, für 110 M an verschiedene hiesige Warte veräußert hat, anstatt die Kartoffeln an die Erwerbslosen für 70 M zu verkaufen. Nur noch ein kleiner Rest der Kartoffeln konnte der Fürsorgestelle zugewiesen werden.

**Rehrdorf, 12. Dez.** Der Lumpenhändler Schrott von Rehrdorf nahm eine betrartige Menge Alkohol zu sich, daß er an Alkoholvergiftung starb.

**Walden, 12. Dez.** Ein Wehrbrief in Höhe von 50 000 Mark wurde einem hiesigen Geschäftsmann gestohlen. Ein vermuthlich Diebstahl wurde in Untersuchungshaft genommen.

**Sehrud b. Schluchsee, 10. Dez.** Unglücksfall. Ein beim Bahnbau beschäftigter Arbeiter namens Mühle von Grafenhausen wurde von einem Felsstück, das sich losgelöst hatte, getroffen und so schwer verletzt, daß er in die Klinik nach Freiburg gebracht werden mußte.

**Philippsburg b. Bruchsal, 12. Dez.** In den beiden hiesigen Zeitungen wird bekannt gegeben, daß der neue Milchpreis 5 M für das Liter und der Butterpreis 50 M für das Pfund betragen!

**Konstanz, 12. Dez.** Im Polizeibericht werden eine ganze Reihe von Personen angeführt, die wegen Schmuggels festgenommen werden mußten. Es handelt sich hauptsächlich um Schweizer, die ihre in Konstanz gekauften Waren in die Schweiz schmuggeln wollten. So ging es auch verschiedenen hiesigen Einwohnern, die für die Schweizer diese Geschäfte besorgen wollten und nun die Leidtragenden sind. Weiter veröffentlicht der Polizeibericht zahlreiche Fälle von Freistreiberereien und Scheidhandel mit Milch. In einem Falle wurden einem Hamsterer 5 1/2 Liter Rahm abgenommen. Die Milch wurde zu 10 Mark pro Liter an die hiesigen Kaffees verkauft.

**Konstanz, 10. Dez.** Käsegroßhändler. Im Bezirk Engen wurde eine Reihe Großhändler mit Käse ermittelt und zum Teil verhaftet. Es handelt sich um gut situierte Leute, deren Einkommen so ist, daß sie betrartige Geschäfte nicht notwendig gehabt hätten. — Milchhändler. Gegen eine Reihe Milchverarbeiter, Vermittler und geschäftsunfähige Milchhändler sind Strafverfahren eingeleitet und bereits Strafen erkannt worden. Es zeigt sich, daß Landwirte und Vermittler nach Konstanz kommen, um Milch eigener Erzeugnisse, die sie zu den höchsten Tagespreisen erworben haben, um 10 M pro Liter in Konstanz anzubieten!

**Im Bodensee.** In Friedrichshafen wurden zwei Schmuggler verhaftet, die für 40 000 M Salzwaren nach der Schweiz bringen wollten. In derselben Angelegenheit wurden in Augsburg vier weitere Personen verhaftet. — Ein Schweizer bristete sich damit, daß es ihm bisher gelungen sei 12 Paare Schuhe, mehrere Anzüge und sonst verschiedenes „hinübergebracht“ zu haben. — In Friedrichshafen wird die schweizerische Firma „Saphir“ aus Locarno, die künstliche Gesteine herstellt, eine Zweigfabrikation unternehmen. Die Wasserstoffgasfabrik des Zepelinwerkes wird den zur Herstellung des Wasserstoff liefern. — In Waldkirch wurde die Mädchenhändlerin Probst aus Landau verhaftet, als sie ein 15jähriges Mädchen einem Helfershelfer zuführen wollte. Sie soll etwa 20 Mädchen vorgemerkt haben, die über die Schweiz ins Ausland geschafft werden sollten. — Dieser Tage fand eine Besprechung zwischen den Dienststellen Frauenfeld und Kreuzlingen (Schweiz) und dem Bezirksamt Konstanz statt wegen Regelung der während den letzten Tagen aufgetretenen Schwierigkeiten im kleinen Grenzverkehr. Die „R. R.“ erklärt, daß hinsichtlich bei Neuausstellung von Dauerpassierereinen die Notwendigkeit des Grenzübertritts streng geprüft werden soll; die laufenden Scheine behalten ihre Gültigkeit.

**Walden, 10. Dez.** Finanzminister Köhler weite in den letzten Tagen als Chef des Landesfinanzamtes in Basel zur Einleitung einer Aktion, die die Ueberbedelung der vielen hunderte von deutschen Arbeitern und Beamten der Eisenbahn- und der Zollverwaltung, die jetzt in Schweizerisch-Basel wohnen, zum Zwecke hat. Zur Zahlung der Löhne und Gehälter der in Basel wohnenden Arbeiter und Beamten muß das Reich jährlich mehrere hundert Millionen aufwenden, da die Bezahlung in Frankenswährung erfolgt. In der Nähe des Bahnhofes Leopoldshöhe sollen für Zoll- und Eisenbahnbeamte mehrere hundert Doppelhäuser zu je 2 Wohnungen erstellt werden. Im Etat des Reiches für das Jahr 1922 werden bereits hierfür die Mittel angefordert werden. Hiermit dürfte der Grund zu dem Projekte einer Beamtegemeinschaft gelegt sein.

**Unterricht im Aufbeschlusse.** Der nächste Lehrkurs an der Aufbeschlussschule Mannheim, Karlsruhe, Freiburg und Rehrdorf wird am 3. Januar 1922 beginnen.

**Händlerbescheinigungen.** Die sogenannten Händlerbescheinigungen, die Weiterveräußerungsbescheinigungen für das Kalenderjahr 1921 verlieren mit dem 31. Dezember d. J. ihre Gültigkeit. Gemeinbetreibende, die Weiterveräußerungsbescheinigungen beantragen wollen, tun dies zweckmäßig sofort beim zuständigen Finanzamt. Nur wer alsbald einen Antrag auf Ausstellung der Bescheinigung stellt, kann damit rechnen, daß er bis zum 1. Januar 1922 in ihren Besitz kommt. Er hat dann die Sicherheit, daß er zugleich von Beginn des neuen Jahres an die Waren, für welche die Bescheinigung gilt, lurssteuerfrei beziehen kann. Für die Bescheinigungen zum lurssteuerfreien Bezug von Gegenständen, die sonst der lurssteuer unterliegen, durch Weiterverarbeiter (Netze, Automobilteile usw.) gilt das gleiche.

Warum wird in Karlsruhe so langsam gebaut?

Mein Artikel unter obiger Überschrift hat dem „Volkstfreund“ verschiedene Zuschriften eingebracht, auf die ich kurz folgendes erwidern will:

Es ist mir nicht im Traum eingefallen, der Firma Fuchs Söhne irgend einen Vorwurf zu machen, sondern ich habe nur eine Tatsache feststellt, die auch Fuchs Söhne nicht wegstreiten kann. Darüber hinaus kann ich ruhig bestätigen, daß das Angebot der Firma äußerst günstig war und daß ich auch keinen Zweifel an ihren guten Absichten hege. Das Wesentliche ist aber doch: Bei einem anderen System als dem bestehenden, hätte die Firma Fuchs Söhne — sehr zu ihrem Vorteil — nicht den ganzen Auftrag bekommen und die Erhaltung wäre nicht eingetreten. Interessant ist mir aber in ihrer Zuschrift der Satz, der von dem Verhalten der übrigen Edgewerksbesitzer und der Zimmer- und Schreinermeister handelt. Wie heißt doch sonst die schöne Phrase: „Mithilfe beim Wiederaufbau des Vaterlandes“?

Etwas anderes ist es mit der „Verichtigung“ der Blechnernmeister von Herrn Jürgensen, die der „Volkstfreund“ leider kürzlich bringen mußte. Es bleibt dabei: Die Blechnernarbeit war rechtzeitig vergeben und die einzelnen Unternehmer benachteiligt. Der Einwand von der zu späten Antwort auf die Eingabe wegen Gewährung eines Vorstufes ist nicht stichhaltig, denn es wäre Pflicht der Blechnernmeister gewesen, sich nach dem Schicksal der Eingabe zu erkundigen. Die Handwerkerorganisationen wissen ja auch sonst immer alles ganz genau, was in der Wohnungsbauforschung vorgeht. Warum gerade hier diese Schüchternheit? Und warum haben bei einer Genossenschaft die Blechnernmeister den Versuch erhoben, und zwar ohne offizielle Antwort?

Der übrige Inhalt der Zuschrift ist eigentlich eine Bestätigung meiner Auffassung über das bestehende System. Nur sollte der Verfasser des besseren Verständnisses halber bei seinen Angriffen auf die Bauvereinigungen gleich sagen, daß er eigentlich nur die Handwerkerbauvereinigungen im Auge hat, denn die anderen verlangen nicht, daß 4 Prozent der Bauverträge ihnen bleiben.

Die Angriffe auf das Hochbauamt mag dieses selbst zurückweisen. Ich möchte nur bemerken, daß Mißtrauen mitunter eine demokratische Tugend ist. Ferner habe ich in einem Himmer dieser Behörde schon mal den lehrreichen Spruch (schön eingerahmt) gelesen: „Gebrannte Kinder fürchten das Feuer“!

Und nun etwas ganz Klein Persönliches. Der Verfasser der Blechnernzuschrift zieht eingangs seiner Ausführungen meine Gewissenhaftigkeit und meine Sachkenntnis in Zweifel. Das erstere läßt mich kalt, wenn es von dieser Seite kommt, aber zu dem zweiten möchte ich bemerken, daß ich zwar in keiner der vielen Examenfabriken im deutschen Vaterlande abgelehrt worden bin; auch habe ich in meiner Sammlung merkwürdiger Dokumente keinen einzigen Zunftmeisterbrief, aber ich lebe seit bald 35 Jahren auf dem Bau und habe dabei das Baugewerbe und seine Angehörigen doch etwas mehr aus der Nähe kennen gelernt, als man dies vom Katheder aus kann. Und was mir noch aneignen können, wobei ich beraten will, daß die Erfahrungen der letzten zwei Jahre am interessantesten sind in Bezug auf das Geschäftsgebahren der Herren Handwerkermeister. Werden Proben gewünscht? A. Woff.

Herr Blechnernmeister Chr. Wed schreibt uns zum gleichen Kapitel:

Im „Karlsruh. Tagblatt“ hat Herr O. Jürgensen einen Artikel mit der Überschrift „Warum wird in Karlsruhe so langsam gebaut“ veröffentlicht, in welchem er gegenüber der Gartenstadt den Vorwurf erhebt, sie habe Blechnernarbeiten von einem Arbeiter nach Feierabend verrichten lassen. Abgesehen davon, daß dieses „Vergehen“ unter den zur vorliegenden Zeit — es sind über 2 Jahre her — geherrschten Verhältnissen entschuldbar ist, hat Herr Jürgensen absolut nicht die moralische Berechtigung, in dieser Sache den Richter zu marnieren. Denn Herr Jürgensen ist im Hauptberuf Gewerbetreibender, im Nebenberuf ist er Geschäftsführer der Vereinigung der Karlsruher Blechnern- und Installationsmeister, sowie des Landesverbandes badischer Blechnern- und Installationsmeister. Diese beiden Rollen bringen ihm, G. doch wohl eine Fülle von Arbeit mit sich, daß man sich wundern muß, wo Herr Jürgensen seine Zeit dazu herinnimmt. Auf alle Fälle ist er nicht so läusenrein, daß er berechtigt wäre, sich über den Splitter bei anderen aufzuregen, wo doch der Balken bei ihm selbst eine recht große Dimension aufzuweisen hat. Oder soll das Verbot des Arbeitens nach Geschäftes- oder Dienstschluss nur für Arbeiter bestehen? Es gibt eben Leute, die gern andere mit Steinen bewerfen, trotzdem sie selbst im Glashause sitzen!

(Wir glauben nun, da wir allen Beteiligten das Wort gegeben, die Akten über das Kapitel „Warum wird in Karlsruhe so langsam gebaut“ schließen zu dürfen. Die Red.)

Theater, Kunst und Wissenschaft Badisches Landes-Theater

„Mausch“

Komödie in vier Akten von August Strindberg. Mit der am Samstag als zweiten Abend im Kammer-Spiel-Theater gegebenen viertägigen Komödie „Mausch“ kam wohl vor allen bisher im Landes-Theater gegebenen Stücken des großen nordischen Individualisten der echte Strindberg zu Wort. Eine Charakterisierung, die besagt, daß dem Durchschnittszuschauer fröstelt, der Pharisäer sich betrunken und der in Jahren gekommenen höheren Dichter — die Gegenwart denkt vielfach etwas anders darüber — Gefühlsgelehen des Geistes dem Verblüffungsmund entströmen. Wer jedoch Strindberg kennt, sein Leben, sein Werk, seinen sich und es erlitten hat, den durchdringt ein Strom elektrischer Nadeln Herz und Seele angefüllt der fast apokalyptischen Zeichnung, die Strindberg aus der grauenhaften Tragik seines Lebens auf die Bühne bringt als eines jener tragischen naturalistischen Stücke, die er geboten den Theaterbesuch zur Qual machen, die jedoch als Kunstwerk genommen dem einsamen Wanderer den Vorhang des verschleierte Bildes leichter Beforscherforschung zu lüften scheinen. Sieht man die Verbindung von Mann und Weib als das für Staat, Gesellschaft und auch für die Menschen gemeinlich notwendige bequeme Zusammenlaufen zwischen Langeweile und Wettgenossenschaft zweier Wesen verschiedenen Geschlechts an, dann behandelt „Mausch“ ein nicht davorstehendes Problem eines an der Grenze des Irnsinnigen und jenseits der Moral hantierenden Poeten. Empfindet man jedoch das Mann und Weib verkettende Fluidum als etwas Irrationales, außerhalb des Verstandes gemäßen Liegenden und damit der Willensbeeinflussung Entzogenen, dann hat Strindberg mit seinem „Mausch“ Probleme aufgerollt, die ans Tiefste von allem rütteln, was zur Soziologie der Beziehungen der Geschlechter wie der Menschen überhaupt je gesagt worden ist.

Nun kurz der Problemausgang des Werkes: Der nervös nach künstlerischen strebende dramatische Schriftsteller Maurice lebt mit seiner braven kleinen Freundin Jeanne und beider Tochter Marion in einer zwar des larisch-bürgerlichen Sogens ermangelnden, sonst jedoch ehrbar philiströsen Ehegemeinschaft. Blüßlich zu höchstem Dichterruhme gekommen, begehrt

Aus der Provinz

Karlsruhe, 13. Dezember.

Gedächtnisfeier

13. Dezember. 1797 \*Der Dichter Heinrich Heine in Düsseldorf. — 1863 †Der Dramatiker Friedrich Heibel in Wien. — 1918 Rollen bricht seine Beziehungen zu Russland ab.

Karlsruher Parteinaufrichten

Bezirk Mittel- und Südbad. Am Donnerstag, den 15. Dezember, abends 8 Uhr, findet in der „Goldenen Krone“ Versammlung mit Vortrag von Gen. Böhlinger statt. Ein zahlreiches Erscheinen aller Genossen und Genossinnen ist erforderlich.

Bezirk Südbad. Am Mittwoch, 14. Dez., abends 7 1/2 Uhr, findet in der „Eiche“, Augartenstraße 60, Bezirksversammlung statt. U. a. steht ein Vortrag von Gen. Dr. Nordmann über „Verfassungsfragen“ auf der Tagesordnung. Auch die übigen Beratungsgegenstände sind außerordentlich wichtig, jedoch das Erscheinen aller Parteigenossen und Genossinnen ein Gebot der Pflicht ist.

Fabelhafte Kohlenpreise

Die nun bekanntgewordenen neuen Kohlenpreise, die vom 1. Oktober ab in Kraft getreten sind, werden in den Kreisen der Verbraucher zweifellos allgemeine Empörung auslösen, zumal die Kohlen bis jetzt schon ein sehr teures Produkt waren. Man kann deshalb nur von einer ständischen Profitgier unserer Kohlenbarone sprechen, die mit einer kaum dagemeinen Raffgierigkeit und Rücksichtslosigkeit von heute auf morgen Preise bittieren, die nur noch von Leuten mit gefüllten Kassenkränzen in genügenden Mengen bezahlt werden können. Dabei ist die neue Steuererhöhung von 20 auf 40 Prozent noch nicht eingerechnet, jedoch noch eine weitere Erhöhung der Kohlenpreise sehr bald bevorsteht, die schon infolge der Frachterhöhung ab 1. Febr. bombastischer eintritt. Es ist eine glatte Selbstverständlichkeit, daß diese gemaltige Erhöhung der Kohlenpreise ihre Wirkung nach allen Seiten hin ausüben muß. Man denke an die Eisenbahnen, Straßenbahnen, Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke, Industrie, Handel und Gewerbe, Kranken- und Badeanstalten, Behörden, Schulen usw. Man greift sich unwillkürlich an den Kopf und fragt sich: Wie soll das alles werden? Denn jeder, mit Ausnahme des Hausbrandverbraucher, wägt doch diese Erhöhung ohne weiteres auf die von ihm fabrizierten Produkte, also auf die Konsumenten ab. Selbstverständlich muß eine Lohn- und Gehaltsregelung sofort wieder die andere ablösen, wobei aber unsere Lebenshaltung auf ein immer tieferes Niveau herabsinkt, denn nie entsprechen die Lohn- und Gehalts-erhöhungen den erhöhten Preisen für das, was der Mensch zum Leben braucht, wozu noch die Tatsache kommt, daß in dem Moment, wo Lohn- und Gehalts-erhöhungen eintreten, alles noch einmal teurer wird. Gewisse Kreise des Handels mögen sich merken, daß dies nicht mehr so weiter geht, wenn sie nicht ein gewisses „Wien“ erleben wollen.

Worin liegen nun die Ursachen der jetzigen Kohlenpreis-erhöhung? Die Bergarbeiter — ja diese „unzureichenden“ Bergarbeiter — haben schon wieder eine Lohnerhöhung erhalten und deshalb muß ein Zentner Kohlen 15—20 M. mehr kosten, wie früher. Rein das ist nicht die Ursache, auch die erhöhten Frachten rechtfertigen diese Steigerung nicht, desgleichen die daneben-hergehenden Mehrausgaben des Kohlenhandels nicht. Es ist die Profitgier unserer Kohlenbarone und deren Untermänner. Je größer beispielsweise das Defizit unserer Eisenbahnen, Straßenbahnen, Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke wird, je mehr freuen sich die Stinnes und Konjorin auf die baldige Entkaatlichung und Entkommunalisierung dieser Betriebe.

Unsere Kohlenversorgung liegt in den Händen des Kohlen-Exportors und der Brilleitendikate. Hier liegt der Saft im Pfeffer. Niemand ist in der Lage, in Bezug auf die Preisbildung der Kohle irgendwelchen Einfluß auf diese Mächtigen auszuüben. Beschwerden können höchstens mit Kohlenperre oder mangelhafter Belieferung beantwortet werden. Am Karlsruher Rheinhafen steht ein großes Gebäude, es ist das Brilleitendikat, in welchem viele Tausende von Zentnern Brilleitens lagern, während in den letzten Wochen eine Anzahl Kohlenhändler kein Pfund derselben auf Lager hatten und die Nachfrage bei den Kohlenhändlern eine äußerst große war, denn diese Brilleitens haben ja „nur“ um 8 M. pro Zentner aufgeschlagen. Aber was kümmert sich das Syndikat um die Annapfheit, bei ihm heißt es: Nur zugewartet, bis der Preis ein höherer ist, dann kann wieder geliefert werden. Neben dem „Kohlenkontor“ und dem „Brilleitendikat“ haben wir einen „Reichs-Kohlenkommissar“. Dieser bestimmt, was jeden Bezirk aufgrund einer genau aufzustellenden Verbrauchsliste, an Kohlen und Brilleitens erhält. Er gibt Erlasse — mehr wie genug — heraus, er läßt sich unseres Wissens über den

Verbrauch sehr genau berichten, er ist also eine bedeutende Persönlichkeit, auf dessen Wohlwollen wir eben so angewiesen sind, wie auf dasjenige des Kohlenkontors und der Brilleitendikate. Er hat es — klug vorausschauend — fertiggebracht, am 1. Oktober ds. Js. aus dem Gondelent heraus die Zwangswirtschaft für Kohle aufzuheben. Ob auf Druck der Syndikate, oder aus eigenem Antrieb, mag dahingestellt bleiben. Der Reichskohlenkommissar war wohl offenbar der guten Meinung, der freie Handel werde durch die einsetzende Konkurrenz schon dafür sorgen, daß die Preise für Kohle nicht allzusehr in die Höhe gehen. Nun, wer Drechtholz zu kaufen gezwungen ist, muß die unangenehme Entdeckung machen, daß dieser „freie“ Kohle doch teurer als Kohlenprodukte geworden ist. Diesen Kohlepreis, der sich zwischen 64.00 und 60.00 M. pro Ztr. bewegen dürfte, bedanken wir entweder der Nachgiebigkeit oder der Rücksichtslosigkeit des Herrn Reichskohlenkommissars. Diese Tatsache mögen sich alle diejenigen Verbraucher merken, die stets und ständig nach der Aufhebung der Zwangswirtschaft schreien. Wäre diesfalls auch für die Kohlen aufgehoben, dann würden wir schon lange diese unerhörten Kohlenpreise haben.

Nun haben wir noch die dem Reichskohlenkommissar unterstellten Landes- und Ortskohlenstellen. Die Landeskohlenstellen bestimmen den Kleinverkaufspreis, in welchem der Vertrieb des Kohlenhändlers bis frei Keller des Verbrauchers eingerechnet ist. Dies zu wissen ist für die Verbraucher deshalb von Wichtigkeit, weil allgemein die Ansicht vorherrscht ist, als trage der Kohlenhändler die Schuld an den hohen Preisen. Den Ortskohlenstellen obliegt die Verteilung des ihnen vom Reichskohlenkommissar zugewiesenen Kontingents, sowie die Kontrolle über die richtige Verteilung durch den Handel und ferner die Gewichtskontrolle etc. Wenn nun eine weitere Steigerung der Kohlenpreise verhindert werden soll, dann muß die Reichsregierung, der Reichstag und die selig ruhende Sozialisierungs-Kommission eingreifen. Sollen die Kohlenwerke immer noch nicht reif zur Sozialisierung sein? Sieht oder merkt man in Berlin noch nicht, wohin die Reise der Kohlenbarone geht? Darum Reichstag, greife zu, es ist die allerhöchste Zeit.

In gleicher Weise, wie für die Kohlen, bewegen sich auch die Preise für Brennholz in aufsteigender Linie. Der badische Landtag hatte es bekanntlich mit der Auflösung der badischen Landesbrennholzstelle sehr eilig. Die Sache hat nun der Verbraucher zu befehlen. Denn von dem Moment der Aufhebung der Landesbrennholzstelle ab, sind die Preise für Brennholz unverhältnismäßig rasch gestiegen und so ein Zentner Brennholz kostet heute 35 M. Also an diesen unerhörten Preisen trägt in erster Linie der badische Staat die Schuld, wie er auch in Bezug auf seine Waldpreise mit an erster Stelle rangiert. Die kleinen Händler können sich infolge des großen Mißes mit Brennholz gar nicht mehr besorgen, mit hin bleibt dieses Geschäft fast ausschließlich in den Händen der kapitalstärksten Großbetriebe, die teilweise, allerdings unter großem Mißes, ihre Vorräte nicht abgeben haben und heute damit ein gutes Geschäft machen. Das alles sind Zeichen der „freien“ Wirtschaft, die uns „glorreichen“ Zeiten entgegenführt.

Unfall. Ein 7 Jahre alter Volkshilfser Knabe gesteht in der Karlsruher Straße in ein Fahrrad und wurde zu Boden geworfen. Zu gleicher Zeit wurde er von einem nach der Hauptpost fahrenden Straßenbahnwagen angefahren und an der Stirne verletzt.

Ueberraschungsbesuch. In einem hiesigen Kaffee wurden am 11. und 12. d. M. Mäntel durch unbefahnte Täter entwendet.

Wegen übermäßiger Preissteigerung gelangte zur Anzeige: Ein hiesiger Kaufmann, der für eine Wäsche Desfordern, die er für 25 M. eingekauft hatte, 45 M. verlangte, sowie eine Obsthändlerin, die ein Pfund Korbirnen zu 3.40 M. absetzte.

Baluta-Bericht vom 12. Dezember

Die Baluta notierte in der Schweiz ca. 2.20%. Anschaffung Holland notierte etwa 61.55 M. per Hfl. Auszahlung Schweiz notierte etwa 32.53 M. per Hfl. Auszahlung England notierte etwa 6.30 M. per Hfl. Sterl. Auszahlung Frankreich notierte etwa 13.36 M. per Fr. Auszahlung Neupost notierte etwa 145 M. per Dollar.

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte vom 13. Dezember 1921

Bei vorwiegend hohem Druck ist das Wetter ziemlich heiter und trocken. Die Temperatur betrug in Karlsruhe bis 5 Grad Kälte. Am Abend des von Norden vorüberziehenden Luftwirbels tritt eine kleine Störung auf, die vorübergehend Bewölkung bringt. Im allgemeinen bleibt der Einfluß des hohen Druckes.

Wasserstand des Rheins

Schiffen: Insel 28, gef. — 3tm. Rehl 128, gef. 7 3tm. Rogau 279, gef. 1 3tm. Mannheim 148, gef. — 3tm.

Bereinsanzeigen

Karlsruhe. (Nichtentgeltlich.) Jeden Dienstag und Freitag, abends 7 Uhr, Abendsabend im Schrempfischen Bierkeller.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Geburten. Friedr. Sch., B. Aug. Jiller, Wachsmitz, Maria Maria, V. Frdr. Baumann, Zimmermann, Erich Karl, V. Frdr. Seale, Lagerarbeiter, Anna Maria Hermine Babette, V. Gust. Greulich, Eisenb.-Oberingen. Gertrud Maria, V. Otto Kurz, Stadtbauarbeiter. Todesfälle. Johannes Berth, Maurer, Witwer, alt 70 J. Henriette Beder, ohne Beruf, ledig, alt 77 J. Olga, alt 40 J. V. Rudw. Hemmerich, Fabr.-Arb. Marie Schräge, alt 40 J. Ehefrau von Aug. Schräge, Wäsch.-Arb. Vertha Reutlinger, alt 78 J. Witwe von Leop. Reutlinger, Weggermeister. Karol. Wagner, alt 70 J. Witwe von Rudw. Wagner, Bierbrauer.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater und Großvater Herr Gustav Obermann am Sonntag nacht sanft entschlafen ist. Karlsruhe, 13. Dezember 1921. Die trauernden Hinterbliebenen. Beerdigung findet am Mittwoch, nachmittags 3 Uhr, statt. — Trauerhaus Brauerstraße 3.

Zur geplanten teilweisen Stilllegung der Karlsruher Lokalbahn

Gestern fanden zwischen den Gemeinden und der Stadt Karlsruhe wegen der Betriebseinstellung der Lokalbahn Verhandlungen statt. Welches Resultat dieselben gezeitigt haben, konnte noch nicht in Erfahrung gebracht werden.

Briefkasten der Redaktion

Frau A., Leffingstraße. Melden Sie die Sache bei der Stadt-Preisprüfstelle, Rathaus. Nach Deshauer, warten Sie noch einige Tage ab.

Schriftleitung Georg Schypilin. Verantwortlich: für Artikel, Politische Uebersicht und Letzte Nachrichten Hermann Kadel; für Badische Politik, Aus dem Lande, Gemeindepolitik, Aus der Partei, Gerichtszeitung und Feuilleton Hermann Winter; für Aus der Stadt, Gewerlichkeits, Soziale Rundschau, Genossenschaftsbewegung, Jugend und Sport, Briefkasten Josef Eisele; für den Anzeigenteil Gustav Krüger, sämtliche in Karlsruhe.

5. Quittung

des Landesauschusses Baden der freien Gewerkschaften und der „Afa“ über die bis jetzt von den Arbeitern und Angestellten in folgenden Betrieben eingegangenen Gelder für die Opfer in Oppau:

- Ortsauschuß des A.D.G.V. Offenburg 10 955 M., Ziegelei Gebrüder Voit, Gochsheim 785.20 M., Sägewerk Bernhardt in Brüdernau 200 M., Deutscher Eisenbahnerverband, Ortsverwaltung Karlsruhe 7249.50 M., Ortsauschuß des Allgem. Deutscher Gewerkschaftsbundes Jahr 2000 M., Deutscher Werkmeisterverband, Bezirksverein Trüberg 210 M., Ortsauschuß des Allgem. Deutscher Gewerkschaftsbundes Eppingen von: Badische Lokaleisenbahn A.G. Eppingen-Busenbach 397 M., Gemeindefabrik Eppingen 469 M., Sozialdemokratische Partei Eppingen 31 M., Mühle Prochhaus Eppingen 285 M., Ortsauschuß des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes Kreisstadt 5886.70 M., Ortsauschuß des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes Kagen 333 M., Vogel u. Wernheimer Eppingen 557 M., Deutscher Bauarbeiterverband, Bezirksverwaltung Karlsruhe 7035.05 M., Ortsauschuß des Allgem. Deutscher Gewerkschaftsbundes Eppingen 800 M., Deutscher Werkmeisterverband Bezirksverein Offenburg 587 M., Sattler- und Tapetierverband Ruppelheim 1178 M., Deutscher Bauarbeiterverband, Ortsverwaltung Karlsruhe 3078.60 M., durch diesen abgeliefert von: Firma Emil Wunsch in Nordach 680 M. und 22 Mitglieder, die in Holland beschäftigt sind, 2400 M., Deutscher Metallarbeiterverband, Ortsverwaltung Karlsruhe 140 M., Zentralverband der Angestellten, Ortsgruppe Karlsruhe, von: „Arminia“ Lebensversicherungsbank 90 M., Berliner Feuerversicherungsbank 31 M. und Geschäftsstelle des Zentralverbandes 100 M., Deutscher Werkmeisterverband, Bezirksverein Bad Friedrichshall 570 M., Deutscher Bauarbeiterverband, Bezirksverwaltung Karlsruhe, von: Bauarbeiterverband, Bezirksverein Essen 5280 M., Bezirksverein Neutlingen i. Württg. 2508.70 M., Bezirksverein Konstanz 500 M., Deutscher Werkmeisterverband,

Bezirksverein Adolfszell 191.60 M., Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter, Filiale Reichenau 587.20 M., Deutscher Bauarbeiterverband, Bezirksverwaltung Karlsruhe, von: Bezirksverein Freudenstadt i. Württg. 1500 M. und Bezirksverein Eisingen 1000 M., Verband der Maschinisten und Heizer Karlsruhe von: der Geschäftsstelle 40 M. und den Maschinisten und Heizern des Electr. Werks Kagen 83 M., Ortsauschuß des Allgem. Deutscher Gewerkschaftsbundes Jahr 1154.30 M., Erste deutsche Kamin-Werke Emmendingen 860 M., Deutscher Buchdruckerverband, Ortsverwaltung Karlsruhe von: Drucker G. Braun 843 M., W. Lang (Waldstr.) 148, Engelhardt u. Bauer 67 M., Friedr. Lang 18 M., Kaiser 14 M., E. Sander 72 M., Gutz 53 M., Bonning 21 M., Stoll 25 M., Walsch u. Vogel 25 M., Eitel 15 M., Köhle 61 M., Ketterer 10 M., Gillardon 31 M., Badische Presse 670 M., Chr. Fafz 88 M., Kient 20 M., C. F. Müller 788 M., Tups (Durlach) 36 M., Fidelitas 51 M., Wadenia 202 M., Piepmannsohn 20 M., Kleit 20 M., Landeszeitung 270 M., Madloitt 135 M., Generaldirektion 16 M., Albrecht 41 M., Graf, Eittingen 75 M., Barth, Eittingen 125 M., J. J. Reiff 53 M., Verwaltung 10 M., Verband der Gemeinde und Staatsarbeiter Karlsruhe 11 695.10 M., Steinarbeiterverband Karlsruhe 99 M., Metallarbeiterverband Gaggenau 20 M., oberbadische Genossenschaftsbundverein Singen a. S. 7011.85 M., Deutscher Transportarbeiterverband, Ortsverwaltung Karlsruhe (Verkehrsbund) von: Postamt Durlach 75 M., Sektion der Kraftfahrer 207 M., Stadt, Feuerwehr 23 M., Stadt, Straßenbahn (Fahrpersonal) 488 M., dia. 574.50 M., Stadt, Lokalbahn 200 M., Arbeiter der Firma Raab, Karlsruher 262 M., Magazinarbeiter vom Lebensbedürfnisverein Karlsruhe 174 M., Arbeiter vom Fintelstein u. Senfel 480 M., Durlach (Wohnungsbewohner) 63 M., dia. 5 M., Rheinbafengebiet 129.50 M., dia. 20 M., dia. 20 M., dia. 33.50 M., Arbeiter der Firma Rosenfeld u. Co. 623.80 M., Arbeiter der Firma R. J. Eittinger 438.40 M., Stadt, Straßenbahn (Fahrpersonal) 215 M., Arbeiter der Firma C. Laffen 140 M., Arbeiter der Lande, Genossenschaften 35 M., Arbeiter der Firma Stromer 153 M., dia. 110 M., Arbeiter der Firma H. v. Garnap 200 M., Postamt 1 (Postboten, Briefträger und Ausbesserer) 480 M., Deutscher Bauarbeiterverband, Bezirksverwaltung Karlsruhe von: Bezirksverein Nalen i. Württg. 449 M., Zusammen 68 885.50 M., vorher quittiert 295 921.90 M., insgesamt 394 807.40 M. — Weitere Gelder wollen auf das Konto des Landesauschusses Baden der freien Gewerkschaften und der „Afa“ an die Vereinsbank Karlsruhe e. G. m. b. H. überwiesen werden. Landesauschuß Baden: Stod.

Schulranzen Aktenmappen Musiktaschen Offenbacher Lederwaren Kofferhaus Geschw. Lämmle 51 Kronenstr. 51

Heberzieher, Mäher, Mäntel, auch selbstgegr., Anzüge, Hosen, Schuhe und Stiefel, alles gut erhalten, kaufen Sie billig bei Heberberg, Adlerstraße 32.

Jhr Weihnachtsgebäck wird vorzüglich mit Dr. Oetker's Milch-Eiweiß-Pulver mit Triebzusatz. 2-3 Eiwweiß für Pfannkuchen, Klöße, Kuchen, Torten. Man verlange Rezeptbuch C in den Geschäften oder von Dr. A. Oetker, Eislefeld

Esbe Bergisch-Märkische Margarine-Werke F. A. J. Sserstedt A. G. Elberfeld und Berlin-Pichelsdorf. Vertretung und Fabrikant: Mondorf & Mellert, Karlsruhe, Luisenstraße 24, Teleph. 4993

Mieter-Säng-Verein Karlsruhe. Geschäftsstelle: Blumenstraße 3 I, im Hofe Kufs. Sprechstunden: Montag, Mittwoch, Donnerstag, abends 7/7-8 Uhr.

Der bekannt und beliebte Etagen-Pelz-Verkauf. Karl-Friedrichstr. 6. Gegenüber dem Schloss-Café-Marktplatz bringt wieder in grosser Auswahl gute, echte Leipziger Pelze. Moderne Formen - Keine minderwertige Massenware - Sehr billige Preise - Keine teure Ladenmiete

Stadt. Fischhalle hinter dem Bierordbad Heute frisch eingetroffen: Schabliau, Schellfisch, Bratschellfisch, Schollen, Steinbutt, la Bücklinge, Raub-Schellfisch, ger. Flundern sowie Hehe

Bekanntmachung. Die Lieferung des Bedarfs an Fleisch- und Wurstwaren, sowie an Brot für das städtische Altersheim und städt. Kinderheim, sowie für die städt. Scharfrichter-, Schießplatz- und städt. Luftentriebe, Baummeisterstr. 56, soll für die Zeit vom 1. Januar bis einschließlich 31. Dezember 1922 vergeben werden.

Weihnachts-Geschenke in Beslecken, Gold- und Silber-Waren empfiehlt Christ. Fränkle, Goldschmied, Karlsruhe, Kaiser-Passage 7 a. 7374

„Nissin“ Platten gegen Kopfläuse. Nichts anderes nehmen! Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

Obgepliete Herren-, Schlaf- und Speisezimmer sowie Einzel-Wohlb., Diwan, Betten, werden fortwährend angekauft von S. H. Schumann, Jägerstraße 29. 728

Partie-Haus Durlacher Allee 2. Eleg. Damenstiefel Mk. 120-210, Eleg. Damenhalschuhe Mk. 90-150, Eleg. Herrenstiefel Mk. 120-235, Kinderschuh von Mk. 29 an aller Art Herren-Konfektion zu sehr billigen Preisen bei L. Brand.

Rich. Kittel Uhrmacher-Meister Am Stadtgarten, Hauptbahnhof, Telefon 2540. Moderne Zimmer-Uhren. Billigste Bezugsquelle. Größte Auswahl. Reparatur - Werkstätte.

Für den Weihnachtstisch! Grosse Auswahl in Geschenk-Artikeln wie: a. Offenbacher Lederwaren, b. Taschenlampen mit la. Batterien, c. Aluminium-Haushaltsartikel.

Bruchsaler Anzeigen. Karten-Ausgabe am Mittwoch, den 14. Dezember 1921, von 8 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 6 Uhr nachmittags an die Buchhandlung H. bis einschl. K. Bruchsal, den 13. Dezember 1921. Kommunalverband Bruchsal-Stadt. Kartenausgabestelle.

Herren-Konfektion zu sehr billigen Preisen bei L. Brand. Qualitäten

! Diwans ! ! Chaiselongues ! neu, m. u. ohne Decken, prima, zu noch billigen Preisen. Volker Möbelhaus H. Köhler, Effenweinstr. 32, 2. Et.

Eugen Schaeffer, Durlach Hauptstr. 31. Haltestelle der Elektrischen, Bahnhof. Grösser, kleiner Nutzen. Nur eigenes Personal.

Einladung. Die Errichtung einer Zwangsinnung für das Schreinerhandwerk im Amtsbezirk Rastatt betr. Nachdem die vorgelegten Satzungen genehmigt sind, werden die Herren Schreinermeister des Amtsbezirks zur Vornahme der Vorstandswahl auf Sonntag, den 18. Dezember ds. Jrs., nachmittags 1/3 Uhr, in den großen Sitzungssaal des Rathauses in Rastatt eingeladen. Rastatt, den 9. Dezember 1921. Das Bürgermeisteramt. Keller.

**LASSALLIA**  
KARLSRUHE  
1895

Sonntag, den 18. Dezember  
1921 nachm. 1/4 Uhr, im „Kühlen  
Krug“ (nicht am 25. Dezember wie  
im Jahresprogramm angegeben)

## Weihnachtsfeier

wozu alle Mitglieder und deren Angehörige freundlichst eingeladen sind.  
7590 Die Verwaltung.  
NB. Freiwillige Gaben für den Glückshafen können Rippurstr. 88 (Platane) abgegeben werden.

Dienstag, den 13. Dezember 2782

<p><b>Landestheater.</b> 1/2 bis 10 Uhr. Mk. 30.- <b>Der Schatzgräber.</b> Die Hoffnung auf Segen.</p>	<p><b>Konzerthaus.</b> 7 bis 10 Uhr <b>Volksbühne D 3</b> <b>Die Hoffnung auf Segen.</b></p>
--	--

**Künstlerhaussaal**

Donnerstag 15. Dezember, 8 Uhr  
Heiferer, süddeutscher Abend

## Alfred Auerbach — Suse Ettlinger

vom Schauspielhaus aus Karlsruhe  
Frankfurt (Rezitation) Lieder z. Laute  
Karten zu 14.—, 12.—, 10.— und 6.—  
(einschl. Steuer) bei 7893  
**Kurt Neufeldt, Waldstr. 39**

### Teuerungszuschüsse für Militärrentenempfänger.

Durch Erlass des Reichsarbeitsministeriums v. 1. 12. 21 wird die Bewilligung der laufenden Teuerungszuschüsse an Militärrentenempfänger (Schmerfkriegsbeschädigte, Kriegshinterbliebene und Altrentner) neu geregelt.

Die Auszahlung dieser Zuschüsse geschieht künftig ausschließlich durch die zuständigen amtlichen Fürsorgestellen, und zwar durch Zuführung mittelst Postcheck.

Um die für die Auszahlung notwendigen Unterlagen zu beschaffen, fordern wir alle hier wohnenden Kriegserwitwen (mit Ausnahme von alleinstehenden erwerbsfähigen) und die Vormünder oder Pfleger von Kriegserwitwen (auch Wollwaisen), ferner alle zum Rentenbezug berechtigten Kriegseltern auf, sich persönlich oder durch ermächtigte Familienangehörige in unseren Geschäftsräumen Zirkel 40, 3. Stad., Zimmer 10 a, in nachstehender Reihenfolge zu melden:

- Dienstag, 13. Dezbr., die Buchstaben F bis O
- Mittwoch, 14. Dezbr., die Buchstaben P bis R
- Donnerstag, 15. Dezbr., die Buchstaben S bis T
- Freitag, 16. Dezbr., die Buchstaben U bis Z
- Samstag, 17. Dezbr., die Buchstaben AA bis Z
- jeweils vormittags von 8 bis 12 und nachmittags von 2 bis 6 Uhr, Samstags nur von 8 bis 12 Uhr vormittags.

Dabei sind die neuesten Rentenbescheide, die Stammliste und Nachweise über vorzugsberechtigende Kinder (Familienstammbücher und dergl.) vorzulegen.

Auch können die Schmerfkriegsbeschädigten, welche die Teuerungszuschüsse seit August d. J. noch nicht erhalten haben, sich bei dieser Gelegenheit noch melden.

Alle Bezugsberechtigten aus den Landgemeinden des Amtsbezirks wollen sich bei der zuständigen Beratungsstelle ihres Ortes melden.

Städt. Fürsorgeamt  
(als amtliche Fürsorgestelle)  
für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene.

Lüchtiger selbständiger 7448

## Holzdreher

zum sofortigen Eintritt gesucht.

### Marktstabler & Barth

Karlsruhe, Karlstr. 67.

### Grosse Weihnachts-Kerzen

für Vereinsveranstaltungen usw., sowie große Auswahl in Weihnachtskerzen für den Familienbaum. Billige und gute Haushaltkerzen

## Gebo - Seifenhaus

7598 (Fabrikniederlage)  
Kaiserstr. 36a Karlsruhe Telephon 832  
neb. d. Elefant. Geöff. v. 8-7 Uhr

# Praktische Weihnachts-Geschenke

empfehlen

## Leipheimer & Mende

### Kunstgliederbau G. m. b. H. Ettlingen in Baden

(Privatbetrieb)

#### Werkstätten zur Herstellung künstlicher Glieder und orthopädischer Schuhe für Kriegsbeschädigte und Private.

Zweigstellen: 6743  
Mannheim: Schlosswache  
Rastatt: 111er Kaserne  
Offenburg: Kasernengeb. Bau I, Donaueschingen: Wöhrdenstr. 2  
Karlsruhe, Kriegsstrasse 105, beim Garnison-Lazarett.

## Schuhhaus Badenia

Inh. Wih. Hacker  
Karlsruhe Kriegsstr. 72

### Neu eingetroffen:

- Holzstiefel mit Filz Futter Zwischennallen Größe 41-48.
- Holzstiefel mit Lederschaff für Erwachsene und Kinder in allen Größen von 25-46
- Holzstiefel mit Stoffeinsatz Größe 28-30 nur 14.- Mk. Größe 36-39 nur 18.50 Mk.
- Galloschen u. Holzböden zum ergänzen stets vorrätig
- Ferner:
- 1 Posten Militärstiefel mit Holzsohlen von 39-42 äußerst billig.

**Nur Kriegsstraße 72.**

Sonntag, 18. Dezember, von 1-6 Uhr geöffnet.

### Stadt Bekleidungsstelle Karlsruhe.

#### Nur noch Ausstellungshalle.

## Total - Ausverkauf.

Kinderwinterkleider in blau, braun und grün						
cm	60	65	70	75	80	85
Mk.	60.-	65.-	70.-	75.-	80.-	85.-
cm	90	95	100	105	110	
Mk.	90.-	95.-	100.-	105.-	110.-	

**Knaben-Anzüge für 8-12 Jahre, mit Zanella-futter in grau, blau und schwarz . . . . . A. 200.-**  
**Knaben-Mäntel für 4-12 Jahre . . . . . von A. 70.- an**  
Restposten guter dreiteiliger Herren-Anzüge mit Zanella-futter in verschiedenen Preislagen.  
**Herren-Häute in verschiedenen Farben . . . von A. 150.- an**  
**Kinder-Schuhe in schwarz und braun, Größe 27-34, zu äußerst billigen Preisen. 2775**

Geöffnet von morgens 8 bis abends 1/6 Uhr ununterbrochen.

### Behennmachung.

Beim städtischen Wagemesser, Schlachthausstr. 17, befinden sich herrenlos:  
ein Spigerwelp, weiblich  
ein Schäferhundwelp, weiblich  
ein Hühnerhastard, männlich  
ein Schäferhund, weiblich  
ein Hühnerhastard, weiblich  
ein Schäferhundwelp, weiblich  
ein Schauerhastard, männlich  
ein Schäferhund, männlich

Nicht innerhalb 3 Tagen abgeholt Tiere werden getötet bezw. veräußert.  
Karlsruhe, 12. Dez. 1921.  
Städt. Schlacht- und Viehhofamt.

### Haar-Spangen

**Sticker, Pfeife** werden schnell und gut repariert und poliert.  
Herrn u. Damen-Frisier-Salon 775  
**Eug. Hertweg**  
Karlsruhe, 36 Luisenstr. 38.

**Naturheilbude S. Kraft, Luisenstr. 62, I.**  
**Komopath** nach Augen diagnose. Sprechzeit 10-12, 2-5 Uhr.

### Geld

erhalten Sie bei günstigen Bedingungen und Ratenzahlungen durch 7208  
**L. Engelhard, Gartenstr. 11, Stb. III.**

### Winkel- und Zigarrenmacherinnen

per sofort gesucht  
**Louis Maier**  
Zigarrenfabrik 7530  
Erdbeerenstr. 114.

### Gänselebern

kauft fortwährend zu den allerhöchsten Preisen.  
**Karl Pfefferle,**  
Erdbeerenstr. 23. 8725

### Gänselebern

kauft fortwährend zu den höchsten Tagespreisen  
**Rudolf Hanousek**  
Kmalienstr. 53, 2. Trepp.

### Willkommene Weihnachts-Geschenke

## Kleider-Stoffe

in Wolle, Seide, Halbseide und Baumwolle  
**Kerrenstoffe — Aussteuer-Artikel**

# Wilh. Braunagel

Herrenstraße 7, zwischen Kaiserstr. u. Schlossplatz, Tel. 2827

Bevor Sie

## Damen-Pelze

kaufen, besuchen Sie zuerst das  
**Pelzhaus Lehmann**  
Zirkel 32, 1 Treppe hoch.  
Sie finden hier 6793  
Grosse Auswahl! Elegante Verarbeitung!  
Mässige Preise!

### Die Erparnis von Brennstoffen und Beleuchtungsmitteln betr.

Wir weisen darauf hin, daß die Bekanntmachung betr. die Erparnis von Brennstoffen und Beleuchtungsmitteln vom 11. Dezember 1916 noch in Kraft ist. Die Verordnung bestimmt, daß jede Art von Lichterzweigen verboden ist. Als Lichterzweigen gilt auch die Erleuchtung der Aufhänger von Lampen, Firmenbezeichnungen usw. an Säulen, Geschäftshäusern, Gast-, Speise- und Schankwirtschaften, Cafés, Theatern, Lichtspielhäusern, wie überhaupt an sämtlichen Vergnügungsorten.

Die Beleuchtung der Schaufenster, der Säulen und dergl. ist auf das unbedingt erforderliche Maß einzuschränken. Die Außenbeleuchtung von Schaufenstern und von Gebäuden zu gewerblichen Zwecken ist verboten. Ausnahmen von letzterer Bestimmung kann die Polizeibehörde zulassen. Mit Rücksicht auf die gefährdete Kohlenversorgung werden solche nur bei Vorliegen eines dringenden Bedürfnisses bewilligt.  
Karlsruhe, den 8. Dezember 1921. 2773  
Bad. Bezirksamt. — Polizeidirektion. O. J. 185

### Die Bekämpfung der Schnakenplage betr.

Nach § 1 der ortspolizeilichen Vorschrift vom 16. Februar 1921, die Bekämpfung der Schnakenplage betr., sind die Hauseigentümer oder deren Stellvertreter verpflichtet, die in den Kellern, Schuppen, Ställen und ähnlichen Räumlichkeiten überwinterten Schnaken durch Bespritzen der Wände und Decken mit chemischen Flüssigkeiten (Anfektid), durch Verbrühen mit kochendem Wasser oder in sonstiger wirksamer Weise zu vernichten. Wir fordern die Verpflichteten auf, alsbald mit den vorgeschriebenen Vernichtungsmassnahmen zu beginnen. Vor dem sog. Abflammen wird wegen der damit verbundenen Feuergefahr gewarnt.

Die Stadtverwaltung ist bereit, auf Ersuchen der verpflichteten Hausbesitzer die Vernichtungsarbeiten durch geeignetes, zuverlässiges städtisches Personal vornehmen zu lassen. Es wird dies durch Bespritzen der mit Schnaken besetzten Stellen mit einer von der Vereinigung zur Bekämpfung der Schnakenplage und von führenden chemischen Werken als wirksames Vernichtungsmittel erprobten, im übrigen völlig unschädlichen Flüssigkeit — Anfektid — geschehen. Vorrichtshalber sind im Keller befindliche Gegenstände, die nicht mit der Flüssigkeit fenest werden sollen, wie Weinflaschen, Flaschenweindröckel usw., ferner Gefäße, in welchen Nahrungsmittel, wie Sauerkraut, Bohnen, Fleisch und dergl. aufbewahrt werden, sowie Obstkörbe, Kartoffeln usw., vor dem Spritzen mit Zeitungspapier oder anderem Papier, Luchern usw. zu bedecken. Dadurch wird auch verhütet, daß die Schwärme usw. durch die tod niederfallenden Schnaken verunreinigt werden. Nach dem Spritzen ist es gut, eine kurze Zeit die Räume zu lüften. Anmeldeungen werden unverzüglich an das Städt. Gartenamt, Ettlingerstr. 6, erbeten.

Die Gebühr für einmaliges Bespritzen beträgt: Für 1-6 gemöhnliche Keller- und ähnliche Räume 10 Mk., für mehr als 6 bis einschl. 12 gemöhnliche und einzelne große Räume (Bauwerkeller u. dergl.) 16.50 Mk., für mehr als 12 bis einschl. 18 gemöhnliche oder einzelne große Räume in gleicher Ausdehnung 20 Mk., für mehr als 18 bis einschl. 24 gemöhnliche oder einzelne große Räume in gleicher Ausdehnung 30 Mk., für mehr als 24 bis einschl. 30 gemöhnliche oder einzelne große Räume in gleicher Ausdehnung 35 Mk.

Mit den Arbeiten wird sofort begonnen werden. Das beauftragte Personal wird auf seinen Rundgängen gleichzeitig in den nicht angemeldeten Kellern Nachschau halten. Werden die Vernichtungsarbeiten hierbei als ungenügend festgestellt, so wird die Arbeit alsbald auf Kosten der Verpflichteten vorgenommen. In einem solchen Falle erhöht sich jedoch die Gebühr je um 50 Proz. Um die im Sommer sich so lästig zeigenden Blausauger einigermaßen wirksam bekämpfen zu können, müssen die als wirksam erprobten Massnahmen auch systematisch streng durchgeführt werden.

Die Gebühren werden durch die Stadthaupthauskassen erhoben. Die aus je 3 Mann bestehenden Arbeitsschotten sind im Besitze von Ausweisen, die sie den Hauseigentümern bezw. Mietern auf Verlangen vorzuzeigen haben. 2784  
Karlsruhe, den 12. Dezember 1921.  
Das Bürgermeisteramt.

gestern  
thene  
nied  
gesam  
Die B  
aufg  
über  
lungen  
gelang  
ding  
den d  
fel. S  
will u  
läufig  
der a  
nicht  
vorläu  
richtun  
bes  
ler d  
soll  
legung  
Deufst  
mehr  
sion ge  
gen so  
zu mü  
halten.  
eine g  
tiber  
heranz  
bei de  
starke  
Ausf  
D  
in Da  
Kohlen  
der A  
dem R  
an No  
schmelz  
trieb  
die G  
Kohlen  
Klein  
stand a  
ausreic  
betriebe  
in den  
heim g  
deckt u  
reicht  
Winter  
die G  
Kohlen  
Z  
zwei an  
Amerik  
Katali  
Deimat  
Amerik  
nur ei  
B  
jestern  
hen be  
fischer  
hört m  
eine m  
Stille  
S  
Partie  
reichlich  
Bel  
Anduit  
die Met  
Zertlin  
Befehru  
fument  
dufrien  
indus  
Am  
tinen i  
Arbeits  
ten dem  
rud ge